

**ERSTE**

**FLUGVERSUCH**

**Kinder erzählen**

# **Erste Flugversuche**

Kinder erzählen

©1992

Herausgeber: Stadjugendring, Stadtjugendpflege Geislingen

Textauswahl und Gestaltung: Rudi Ebert, Gabriele Glang

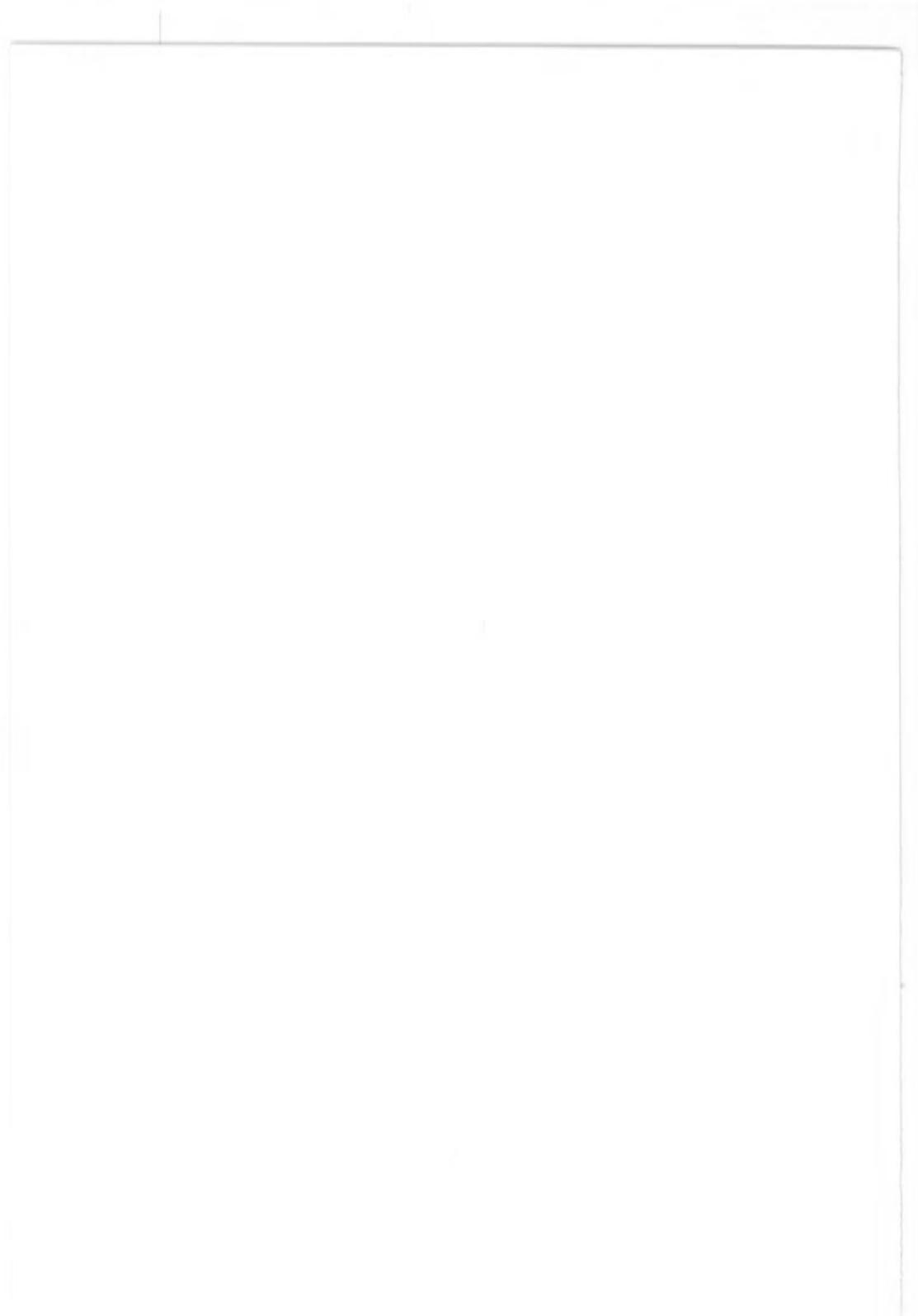
Satz: Gabriele Glang

Illustrationen: Melanie Miedler

Druck und Verarbeitung: Maurer Druck, Geislingen

# *Inhaltsverzeichnis*

5	Vorwort
7	Mäuse- und andere Träume
19	Von Igel, Mücken, Goldfisch, Katz ...
27	... und anderen Tieren
33	Schule aus
45	Die Jahreszeiten
57	Allerlei
69	Geschichten zum Staunen
85	Märchen
97	Abenteuerliches
117	Weihnachten
131	Schriftsteller



## *Vorwort*

Ein Buch von Kindern? Ja, warum nicht.

Kinder haben sehr viel mitzuteilen, mehr als viele Erwachsene zu erkennen in der Lage sind. Ihre Fantasie entspringt ihrem tiefsten Empfinden und drückt das aus, was sie beschäftigt, was sie fühlen.

Bedauerlicherweise leiden die Kreativität und die Fantasie der Kinder im Medienzeitalter immer stärker unter dem täglichen Fernseh- und Videokonsum. Durch diesen Konsum wird ihre Fantasie bestimmt. Da das Gesehene meist psychisch nicht verarbeitet werden kann, sind Konzentrationsschwäche und Schlafstörungen die harmloseren Ergebnissen hiervon. Leider sind die Folgen oft viel schwerwiegender.

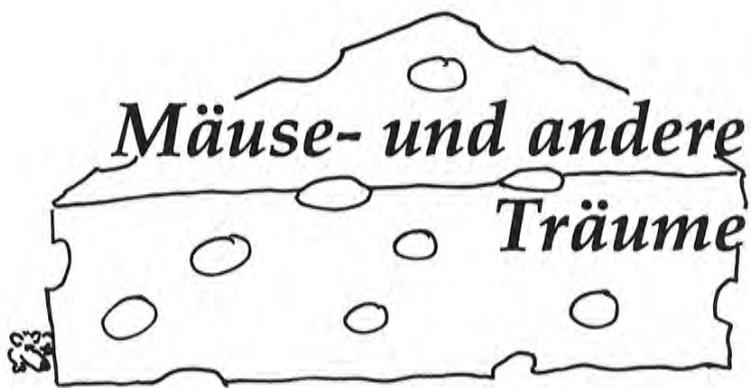
Um diesem Medienkonsum etwas entgegenzusteuern und Kinder zur eigenen Fantasie anzuregen, haben der Stadtjugendring und die Stadtjugendpflege im Rahmen der Kinderkulturtage 91 einen Schreibwettbewerb für Geschichten und Gedichte für Kinder bis zu 13 Jahren ausgeschrieben. Mit diesem Wettbewerb sollte ein Anreiz zur eigenen Fantasie gegeben werden.

Die Ergebnisse haben wir in dem vorliegenden Buch zusammengefasst. Ihre "Flugversuche" verdienen Anerkennung. Vielen der Geschichten und Gedichte ist anzumerken, wieviel Spaß es den kleinen "Schriftstellern" gemacht hat, ihre Geschichten auf Papier zu bringen.

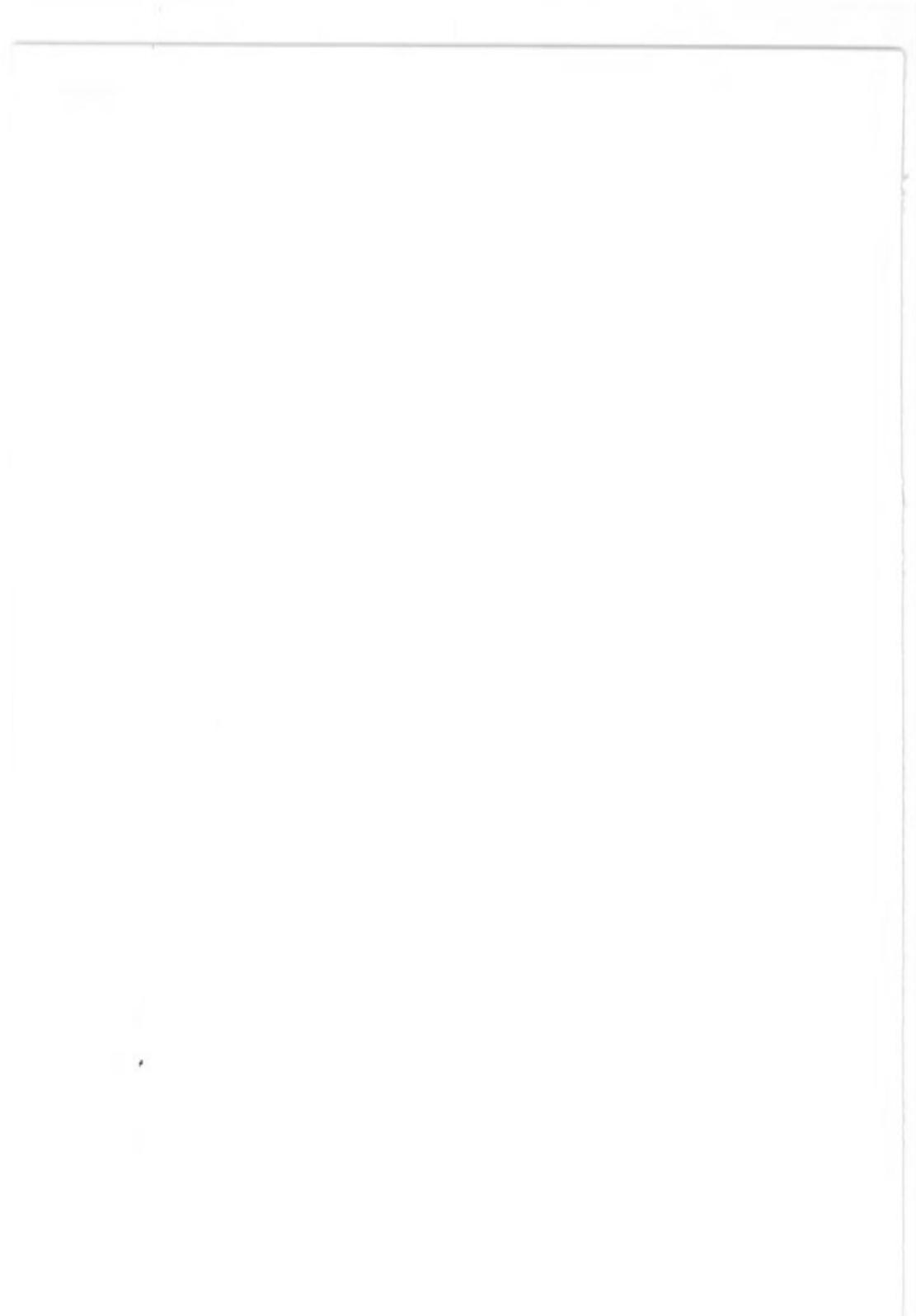
Wenn man das Buch aufmerksam liest, wird man erstaunt feststellen, was Kinder alles beschäftigt, von was sie träumen. Besonders gefreut hat uns natürlich, die Ferienstadt des Stadtjugendringes in Gedichten wiederzufinden.

Allen Kindern, die sich beteiligt haben, danken wir an dieser Stelle ganz herzlich.

*Stadtjugendring*  
*Stadtjugendpflege*

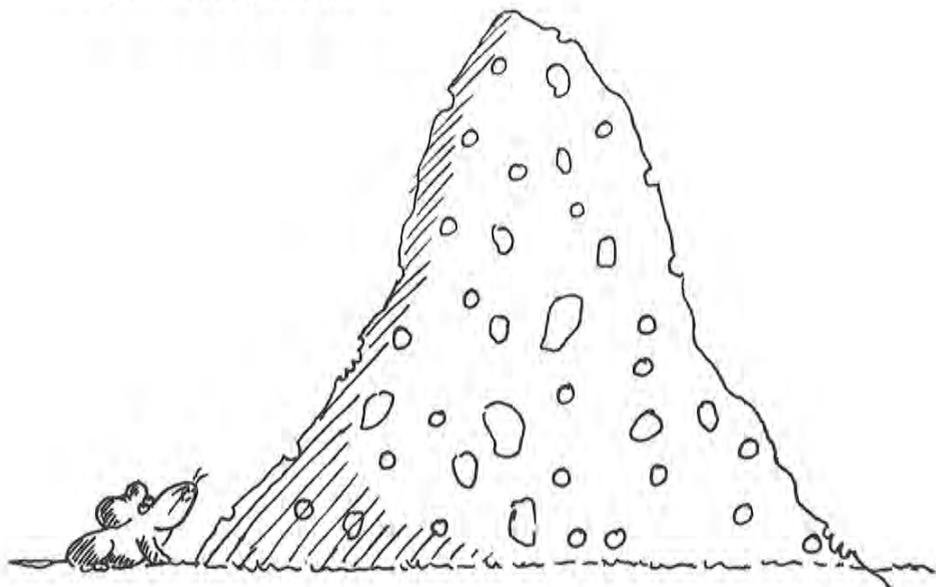


*Mäuse- und andere  
Träume*



Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schönen Traum. Sie träumte, daß sie mit einem Frachter voller Käse auf eine wunderschöne Insel fuhr. Und sie träumte, ob sie vielleicht ein paar Kisten von dem Käse abbekommen würde. Als sie dann angekommen war, da sah die Maus einen riesen Käseberg. Sie wanderte dann zu dem schönen Käseberg, und als sie ankam, da wollte sie knabbern und hörte: "Aufstehn, aufstehn!" Sie drehte sich um, rieb sich die Augen und sah, daß sie nicht am Käseberg war, sondern in ihrem eigenen Bett lag. Ihre Mama stand neben ihr und streichelte sie: "Oh, der schöne Käseberg." "Macht nichts, du bekommst zum Frühstück ein großes Stück Käse." Nach dem Frühstück mußte sie in die Schule. Und wenn sie nicht gestorben ist, so träumt sie noch heute.

Benjamin Hujer, 9 Jahre



Es war einmal eine kleine Maus  
die hatte einen schlechten Traum.  
Sie ging mit ihren Freunden Käse suchen.  
Sie suchten und suchten.  
Sie fanden aber nichts.  
Dann hatten sie einen tollen Einfall.  
Sie sagten: "Komm wir gehen in den Urlaub.  
Da ist bestimmt eine Menge Käse.  
Sie träumten, daß die Sonne auf sie scheint  
und sie badeten den ganzen Tag.  
Sie träumten, daß das Meer aus Käse wäre.  
Vor lauter Träume wurden sie so müde.  
Alle schliefen ein und träumten weiter bis zum  
Morgen.

Sonja Melgiovanni, 9 Jahre

Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schrecklichen Traum. "Heute ist ein schöner Tag" sagt Gigi. Hansi fragte: "Magst du mit auf das Schiff?" Gigi rief: "Ja!" Hansi sagt: "Sollen wir gehen?" Sie träumten, daß sie in einem Käsefrachter fahren und dann noch in ein Käseland. Plötzlich passiert was in ihrem Traum. Sie träumten, sie fällt ins Wasser und ertrinkt und ist tot. Gerade wacht sie auf und der schreckliche Alptraum war weg und alle schliefen weiter.

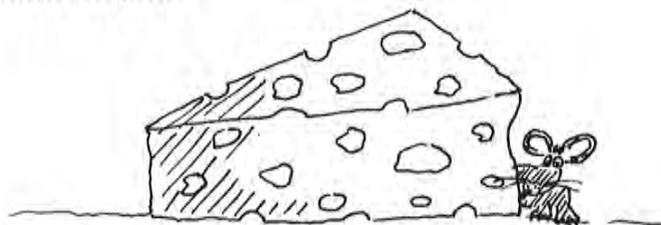
Heiko Diez, 8 Jahre

Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schrecklichen Traum. Sie träumte, daß sie auf einem Käsefrachter wäre. Plötzlich sah sie eine Katze. Die Katze hatte gesagt: "Ich will dich fressen!" Aber die Maus entgegnete: "Nein, du bekommst mich nicht!" Dann sprang die Katze auf die Maus zu, die auf dem Rand des Schiffes saß und sich putzte. Die Katze sprang über die Maus ins Wasser und sie konnte nicht schwimmen. Sie ging unter. Die Maus rief: "Rettet die Katze, sie ging vorhin unter." Da wachte die Maus auf und dann sagte sie: "Gott sei Dank war das nur ein Traum!"

Corinna Keller, 9 Jahre

Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schrecklichen Traum. Sie hatte von einem Stück Käse geträumt. Dann kam plötzlich eine Katze. Die Maus denkt: "Vielleicht will die Katze mich fressen." Aber die Katze hatte keinen Hunger mehr auf Mäuse. Sie hatte soviel Milch getrunken und Katzenfutter gegessen. Also war die Katze ganz satt.

Fabio Melgiovanni, 10 Jahre

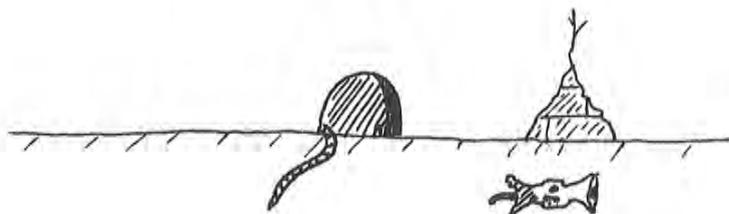


Es war einmal eine Maus, die hatte einen wunderschönen Traum. Sie träumt vom Käseland. Da gab es ein großes Käseschloß und einen Käsetraum aus feinstem Käse. Da kam auch noch der König und sagt: "Eß ruhig weiter!" Sie aß weiter und auf einmal hörte die Maus ein lautes Knurren. Sie wachte auf und denkt: "War das ein schöner Traum."

Simone Bitter, 9 Jahre

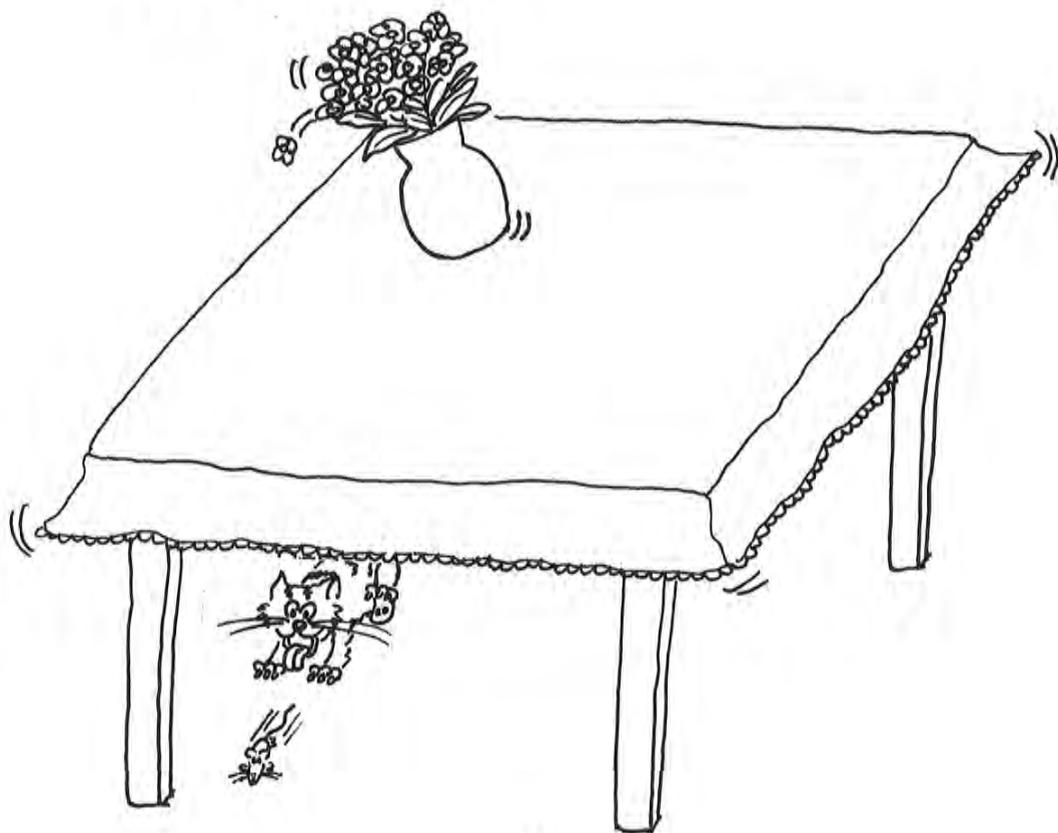
Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen fürchterlichen Traum. Sie saß wie immer vor ihrem Loch in der Mauer. Plötzlich kam eine dicke fette Katze angeschlichen. Da wollte die Katze sie fassen, aber die kleine Maus war so flink und konnte noch entweichen. Mit starkem Herzklopfen saß sie dann in ihrem Loch. Sie wachte auf und war sehr fröhlich, daß es nur ein Traum war.

Sarah Obermeier, 9 Jahre



Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schrecklichen Traum. Es war schon Morgen und die Maus ging aus dem Haus hinaus. Dann kam die Katze, sie verfolgte die Maus. Sie rannte unter den Teppich, aber die Katze verfolgt sie immer noch. Da kam die Maus unter den Tisch. Die Katze sprang über den Tisch und es ging weiter und weiter. Die Maus hatte fürchterliche Angst. Sie träumt sie wäre schon tot. Die Maus wachte auf und dachte: "Das war ein schrecklicher Alptraum!"

Markus Salzinger, 8 Jahre



Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen schrecklichen Traum. Sie träumte, daß sie in ein Loch gefallen wäre. Sie fiel und fiel — immer weiter, und dann lag sie unten. Es war sehr dunkel. Sie hatte auch ein bißchen Angst, und sie suchte und suchte nach einem Ausgang. Plötzlich sah sie ein Monster vor sich stehen. Sie hatte große Angst. Das Monster hatte scharfe Zähne. Sie fragte ängstlich: "Wie heißt du?" Das Monster antwortete: "Ich heiße Mause-Monster." Da sagte die Maus: "Meine Freundin heißt auch Mause." "Da rief Mause-Monster: "Ich bin deine Freundin, ich hab mich nur verkleidet!" Dann wollten sie zusammen schwimmen gehen. Aber da wachte die Maus auf. Sie dachte: "Wenn ich nicht aufgewacht wäre, dann hätte ich mit Mause schön schwimmen können."

Nikola, 8 Jahre

Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen käsigem Traum. Sie träumte, daß alles was sie berührte zu Käse wurde. Einmal wollte sie in die weite Welt. Sie packte ihr Essen zusammen und ging los. Als sie an eine große Stadt kam, mit Namen Berlin, verwandelte Berlin sich in eine Käsestadt. Die Maus fraß ein Haus nach dem anderen und wurde immer dicker und platzte. Als die Maus aufwachte, fragte sie sich: "Habe ich jetzt die Stadt gegessen oder nicht?"

Erik Luttert, 9 Jahre

Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen tollen Traum. Sie hieß Piepsie, sie war einsam, ganz allein. Da ging sie spazieren. Sie sah ganz plötzlich eine andere kleine Maus. Diese Maus hieß Mäusinchen. In Piepsies Augen war sie die schönste Frau der Welt. Beide schauten sich verliebt in die Augen und hielten Pfötchen. Es dauerte gar nicht lange und sie heirateten. Sie luden sehr, sehr viele Gäste ein. Es war ein Riesenfest. Nach einer Woche oder zwei bekam Mäusinchen ein Kind. Dieses Kind hieß Lumpi. Als ihr Sohn 9 Jahre alt war, zog ein Kater in ihr Wohngebiet. Der Kater hieß Tiger. Er war zwar ein Kater, aber er war Vegetarier. Ein sehr schöner Tag, sagte Tiger. Piepsie war ganz entgeistert und sagte: "Willst du mich fressen?" "Ih wo ich mag gar kein Fleisch. Ich mag viel lieber einen knackigen Salat." "Wollen wir Freunde sein?" fragte Piepsie. "Gerne!" Da gingen sie in die Küche des Hauses. Ein guter Geruch stieg ihnen in die Nase. Dieser Geruch war: Käseauflauf und Brokkoliesalat. Sie aßen so viel, daß sie fast platzten. Da wachte die Maus auf und dachte: "War das nur ein Traum?"

Sandra Förg, 9 Jahre

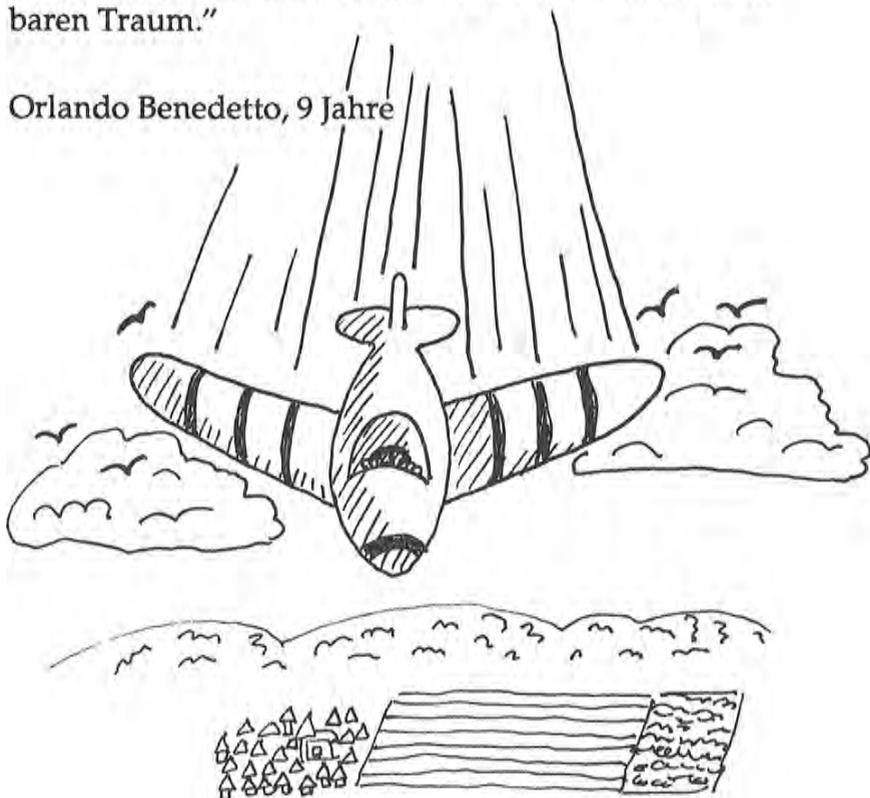
Es war einmal eine kleine Maus, die hatte einen dummen Traum. Sie wohnte an einem Hafen. Plötzlich legte ein Schiff an. Das Schiff wurde mit Käse beladen. Die Maus schlich sich an und dann rannte sie so schnell sie konnte auf das Schiff. Da sah sie wie der Käse auf einem Förderband in den Laderaum transportiert wurde. Die Maus hüpfte schnell auf das Förderband. Die Maus freute sich schon auf den vielen Käse. Jetzt kam sie endlich im Laderaum an. Die Maus stürzte sich auf den vielen Käse. Auf einmal merkte sie, daß das Schiff schon wegfuhr. Sie war schon ganz aufgeregt. Endlich legte das Schiff wieder an. Der Käse wird wieder abgeladen. Die Maus hüpfte auf das Förderband und rannte aus dem Schiff hinaus. Nun war sie wieder draußen. Es sah aber alles so anders aus. Die Maus hatte furchtbare Angst. Da wachte sie wieder auf. Sie freute sich sehr, daß sie zuhause war.

Mario Brachmann, 8 Jahre

## Mein aufregender Traum

Ich ging ins Bett, es war Zeit dazu. Ich ging spazieren. Plötzlich befand ich mich an einem Flughafen, wo viele Sportflugzeuge waren. Ich schlich mich an ein Flugzeug heran. Die Tür war offen. Ich stieg ein und drehte die Zündschlüssel und ich startete. Ich flog über die Stadt. Plötzlich geht der Motor aus, das Flugzeug stürzte ab. Plötzlich wachte ich auf. Ich habe geschrien und meine Mutter und mein Vater wachten auf und sagten: "Was ist passiert." Ich antwortete: "Ich hatte einen furchtbaren Traum."

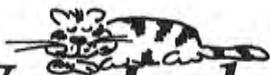
Orlando Benedetto, 9 Jahre



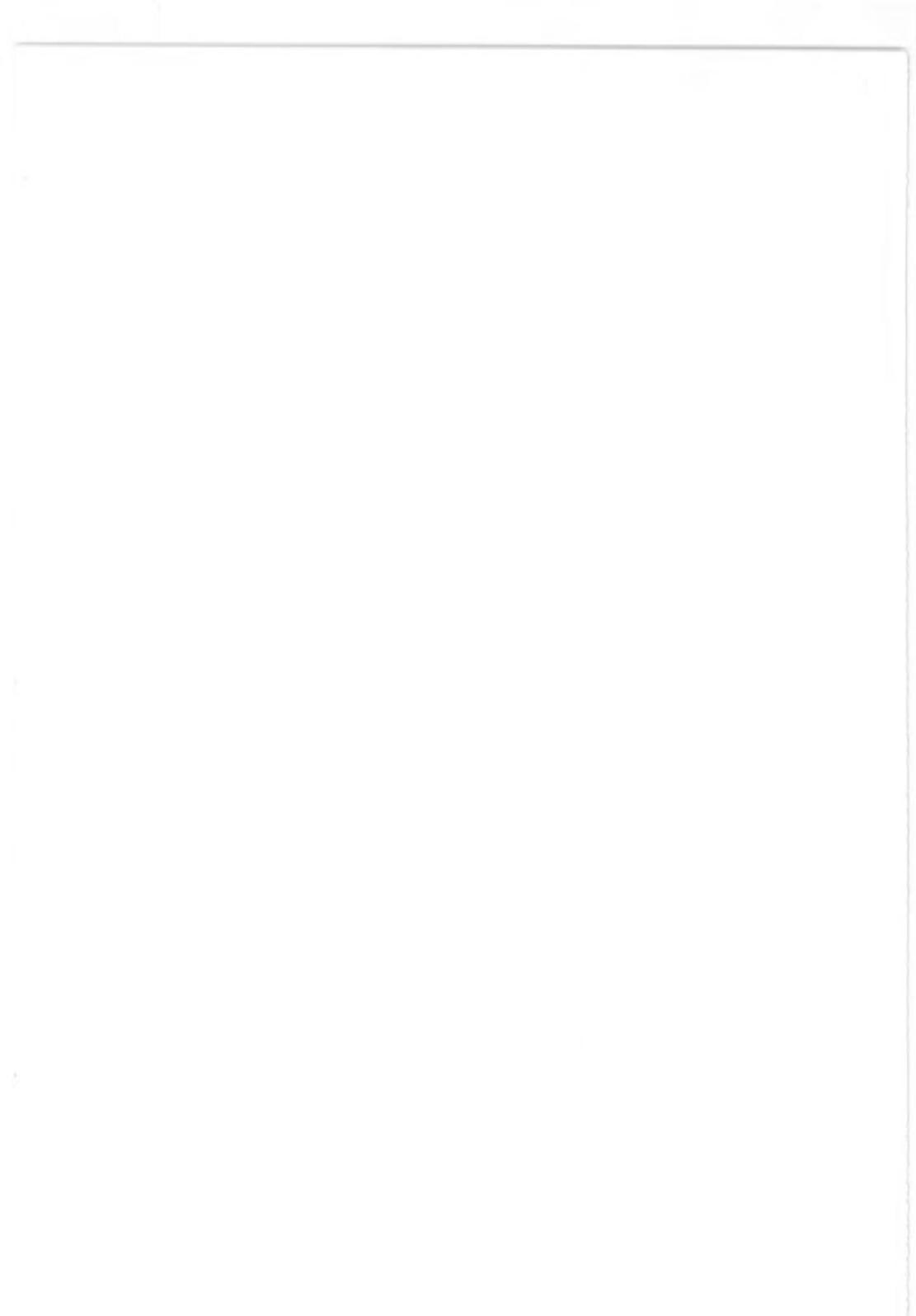
## *Mein Traum*

Ich war mit meinen Freunden auf der Straße. Jedesmal, als ich auf der Straße war, fand ich eine Goldmünze. Ich ließ sie rollen und folgte ihr. Auf einmal war ich mit meinen Freunden in einer dunklen Höhle, da tropfte Wasser. Zuerst haben wir Angst bekommen, aber gleich danach merkten wir eine Mauer. Wir fingen an, etwas zu suchen und fanden einen Baumstumpf. Mit dem sind wir auf die Mauer losgegangen und sie riß nieder. Alle staunten, weil da eine Kiste lag. Wir hatten sie aufgemacht und sie war voller Münzen, goldene Ketten und Diamanten. Wir hatten ein Seil zum Glück dabei. So konnten wir die Kiste festbinden und sie nach Hause bringen. Aber meine Eltern wollten sie nicht haben. Mein Freund Georg sagte: "Ich habe ein Lager, wir bringen unseren Schatz dort hin." Plötzlich wachte ich auf und sagte: "So ein Traum!"

Francesco Viola, 9 Jahre



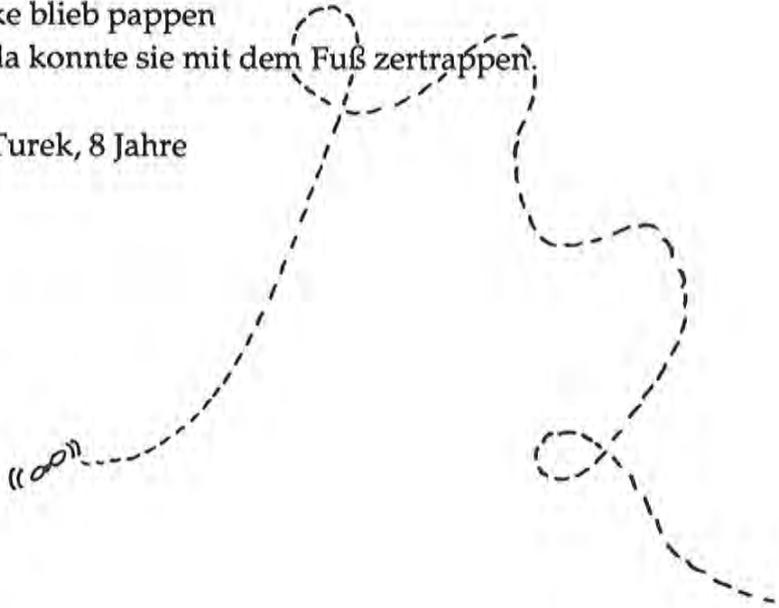
*Von Igel, Mücken,  
Goldfisch, Katz ...*



## *Als Gerda eine Mücke fangen wollte*

Als Gerda eine Mücke fangen wollte,  
da summte und brummte die Mücke und ging,  
sie ging über das Fensterbrett,  
stieg in das Tintenfaß und auf das Tablett,  
das war bestimmt nicht nett!  
Doch der Mücke machte das nichts aus,  
sie ging durch das ganze Haus,  
Treppe rauf, Treppe runter  
und das ganze ganz ganz munter.  
Doch oh wei,  
Die Mücke blieb pappen  
und Gerda konnte sie mit dem Fuß zertrappen.

Claudia Turek, 8 Jahre



## *Tote Katzen*

Tote Katzen kann ich einfach nicht mehr sehn!  
Die erste die ich sah, lag auf 'nem Feldweg ohne  
Schwanz!

Tote Katzen ...

Die zweite, im Gesicht die Knochen ganz  
verklemmt!

Tote Katzen ...

Die dritte, lag auf der Hauptstraße, sie war ganz  
zerfleischt!

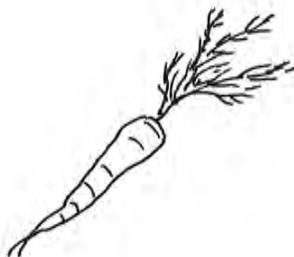
Tote Katzen ...

doch lebendige Katzen seh ich gerne!

Johannes Ziebandt, 10 Jahre

## *Der Hase*

Ich ging im Wald spazieren;  
denkt euch — auf allen Vieren.  
Da kam das Zwerglein Pimpel  
aus dem versteckten Winkel.



Es schaut sich umher ganz ängstlich.  
Vielleicht meint er ein Mensch wär ich.  
Da wollt ich schnell wegrennen —  
Oh weh! Da blieb ich hängen!  
Plumps, fiel ich auf die Nase!  
Ich bin ja nur ein Hase!!

Tabea Häfele, 10 Jahre

## *Der Vogel*

Eine süße kleine Meise  
saß auf meiner Fensterbank,  
zwitcherte und zirpte leise.  
War das Vöglein krank?



Gern hätt ich's hineingelassen;  
doch kaum war ich dort,  
wollte sanft das Vöglein fassen,  
husch, da flog es fort.

Katrin Bösch, 10 Jahre

## *Der Igel*

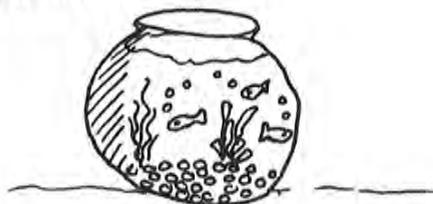
Der kleine Igel will auf den Baum.  
Der Igel denkt, ich muß auf den Baum.  
Dann kommt ein Käfer. Der Käfer sagt:  
"Ich will dir helfen." Der Käfer hilft ihm.  
Der Igel und der Käfer schaffen es.

Michaela Küfer, 8 Jahre

## *Der Goldfisch*

In einem Aquarium da war ein Goldfisch und Peter, der den Goldfisch besaß, fütterte und fütterte den Goldfisch, bis er so groß war und nicht mehr ins Aquarium paßte. Da war Peter traurig und ging mit seiner Schaufel zum Graben. Er hat gegraben und gegraben, dann legte er eine Folie ins Loch und tat Wasser rein und wo das Loch voll Wasser war, dann tat er den Goldfisch rein. Dann waren beide froh.

Johanna Holubarsch, 8 Jahre

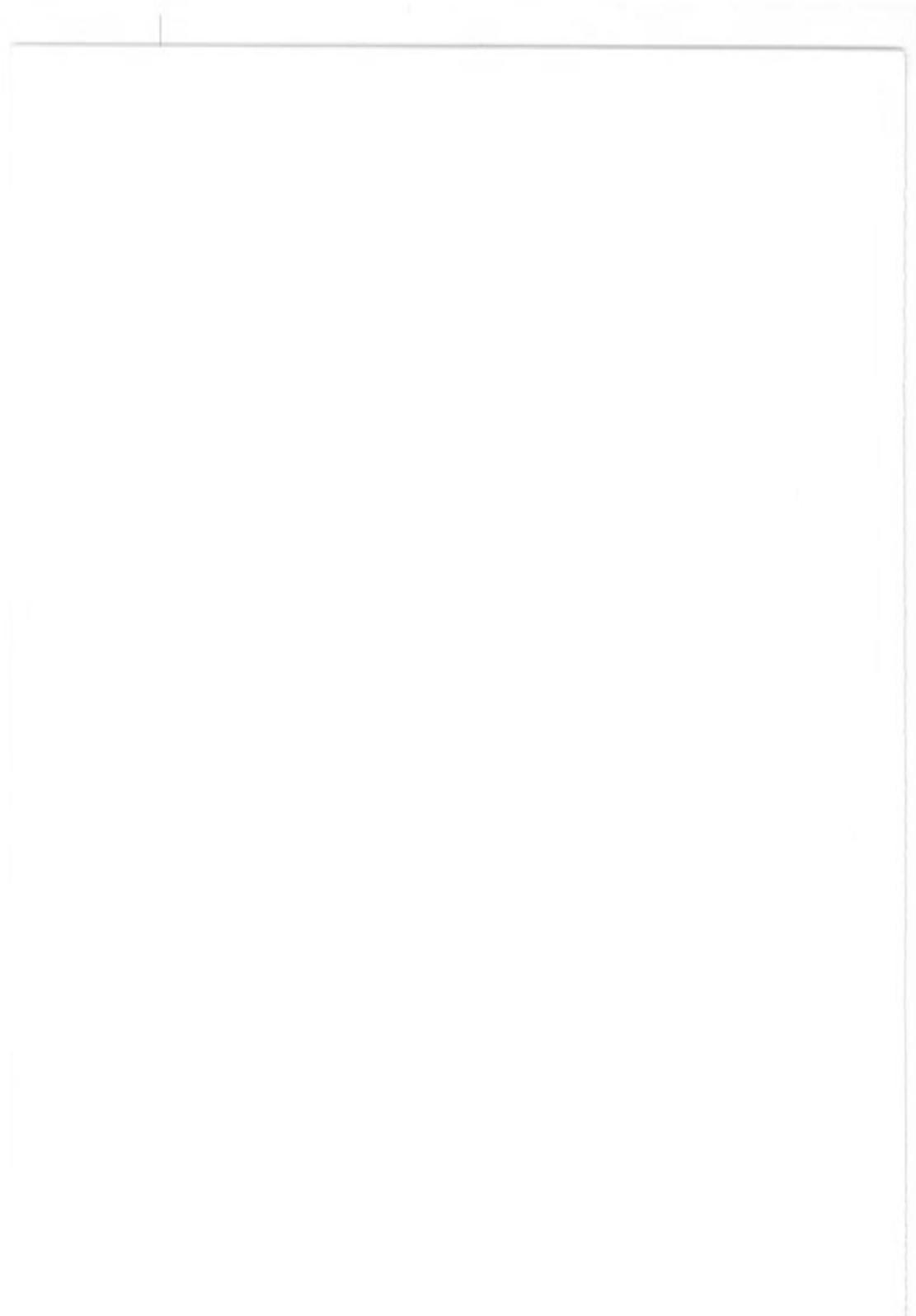


## *Der Igel*

Zwei Freunde spielten Ball. Auf einmal hörten sie etwas Merkwürdiges. Da raschelte es. Es kam aus dem Busch. Sie bekamen Angst. Sie wollten weglaufen, aber der eine Freund bekam Mut und ging hin. Aber als er nachschauen wollte, kam ein Igel aus dem Busch. Da lachten die beiden Freunde. Dann holten sie die Mutter. Die Mutter staunte nicht schlecht. Die Freunde wollten ihn einfangen. Aber die Mutter sagte: "Laßt ihn frei." Die zwei Freunde wollten nicht, aber die Mutter überredete sie und es half auch. Der Igel hatte bemerkt, daß Menschen in seiner Nähe waren und trippelte heimlich davon. Dann wollten die beiden Freunde nach dem Igel schauen, aber der war schon über alle Berge. Da gingen die beiden nach Hause.

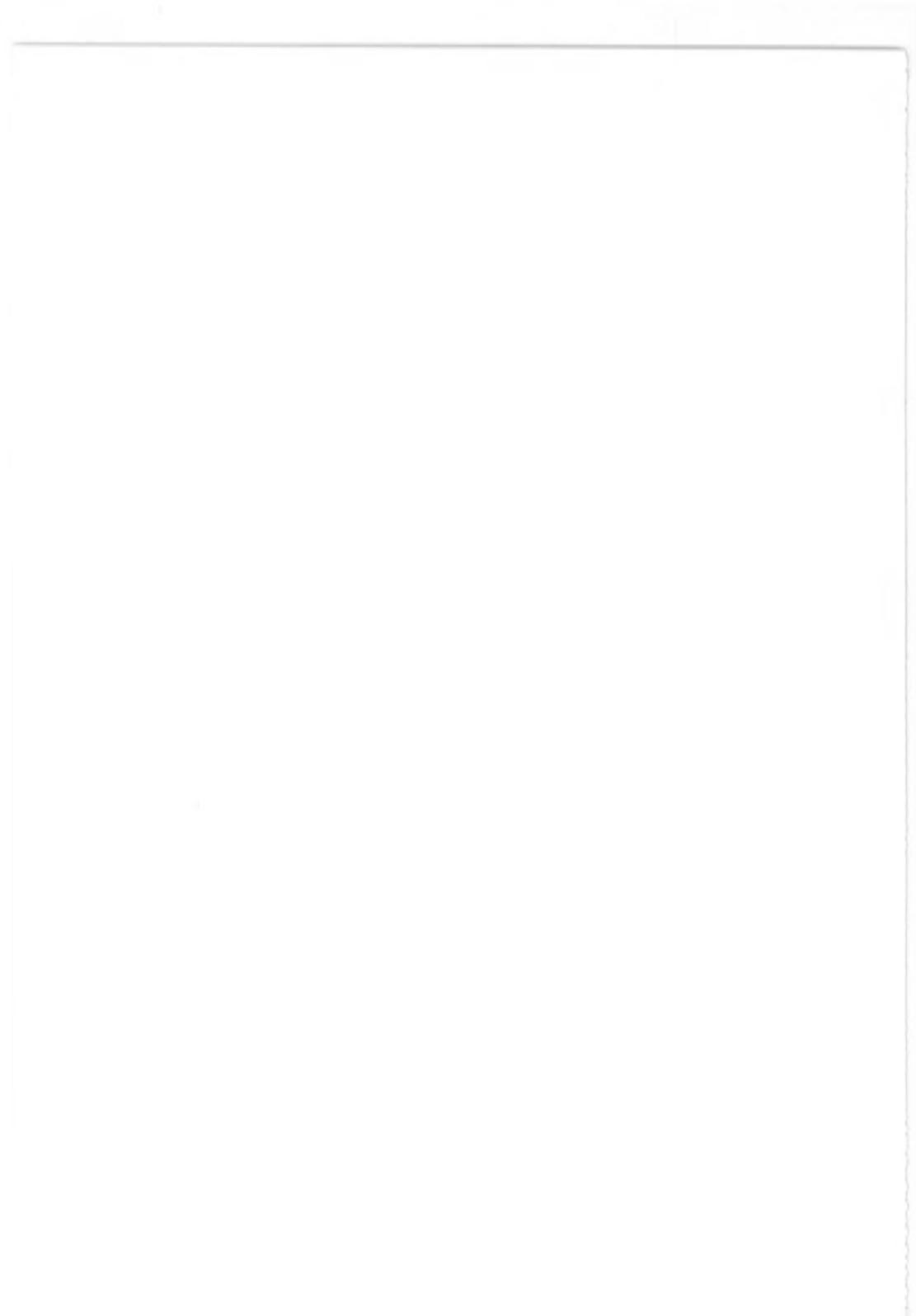
Sarah Billeci, 8 Jahre







*(... und anderen Tieren*



## *Das kleine, rote Gummitier*

Es war einmal, weit weg von hier,  
ein kleines, rotes Gummitier.  
Das springt über'ne bunte Wiese,  
da begegnet ihm ein Riese.  
Der Riese spricht: "Du kleiner Zwerg".  
Da springt das Tier über den Berg  
und fällt da in'nen Bach, ganz naß,  
doch hüpfet es gleich ins grüne Gras.  
Jetzt begegnet ihm eine Maus,  
da läuft es schnell zu sich nach Haus.

Sarah Schuhmacher, 9 Jahre

## *Pipin der Eisvogel*

Es war einmal ein Eisvogel, der fand keinen Nistplatz. Eines Tages flog Pipin an einen Bach. Es war ein nicht großer und nicht kleiner Bach, also gerade richtig für Pipin. Er dachte: "Hier lasse ich mich nieder und schaue nach einem Nistplatz." Aber auch hier fand er keinen Nistplatz. Traurig setzte sich Pipin auf einen Stein im Bach. Es wurde Abend und Pipin hatte immer noch keinen Nistplatz gefunden. Wo sollte er schlafen? Er wollte nicht irgendwo im Freien schlafen. Zufällig hatte sich Pipin in einem Naturschutzgebiet niedergelassen.

Er setzte sich auf einen Ast, der über den Bach hing. Am nächsten Morgen flog Pipin zufällig genau über dem Kopf eines Mannes vom Naturschutzverein vorüber. "Ooh, ein Eisvogel sehr gut," sagte der Mann. Er erzählte es den anderen Männern. Sofort fingen die Männer an Spaten und Lehm zu holen, um eine steile Böschung zu machen, daß der Eisvogel sich dort ein Nest bauen kann. Als sie fertig waren, kam Pipin vorbei und als er das sah, dachte er: "Dort ist ja ein Nistplatz, dort werde ich ein Nest bauen. Und die Lehmwand ist auch noch zwei Meter hoch!" Pipin baute so lang, bis das Nest fertig war und dann heiratete er ein Eisvogelweibchen. Sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende und bekamen viele Kinder. Auch wir sollten mehr Rücksicht auf bedrohte Tiere nehmen und ihnen die Nistplätze nicht ganz verbauen, daß sie nicht ganz ausgerottet werden.

Sarah Schuhmacher, 9 Jahre

## *Das Pferd*

Das Pferd, das steht am Waldesrand  
es frißt das Gras von diesem Land.  
Das Pferd hat Durst oh ach, oh ach,  
und läuft drum schnell hinab zum Bach.

Margit Hagmeyer

## *Nilpferd Kajuku*

Es war einmal ein dickes Nilpferd das hieß Kajuku. Alle Nilpferde mochten sich und niemandem gehörte etwas allein. Eines Tages flocht Kajuku sich eine Schaukel und wenn sie hoch genug schaukelte, sprang sie in den Sumpf und tauchte unter, plätscherte ein wenig und schaukelte wieder. "Puh," schnaufte Kajuku. "Ich kann nicht mehr!" Denn für ein Nilpferd ist der kleinste Sprung eine riesen Anstrengung. "Ich geh ein bißchen im Sumpf spazieren", dachte Kajuku. Sie tapste los und bald wußte sie nicht mehr, wo sie war. Sie war dem Sumpf zu weit gefolgt und nun wuchsen sehr seltsame Pflanzen um sie herum. "Naja", seufzte Kajuku leise. "Vielleicht kann man ja auf diesen seltsamen Gewächsen auch schaukeln." Ja, es klappte, nur, wie ihre Schaukel daheim, brach sie gleich zusammen. Da Kajuku gut flechten konnte, kam sie auf die Idee, aus diesen rankenden Gewächsen ein Haus zu machen. Sie dachte: "Wenn ich schon nicht schaukeln kann, nur weil ich ein bißchen dicker als die anderen bin, warum soll ich dann kein Haus haben?" Sie fing an zu flechten und nun hatte Kajuku ein Haus. Als Kajuku einmal einen Ausflug machte, schlingelte sich auf einmal eine Schlange um Kajukus Schwanz und fragte: "Tagchen, wohl neu hier was?" Kajuku antwortete: "Ja, ich habe mir hier ein Haus gebaut und wohne jetzt hier. Aber im Sumpf bin ich geboren." "Soso", zischelte die Schlange. "Ich heiß übrigens Schleilu." "Hahaha", paßt zu dir," lachte

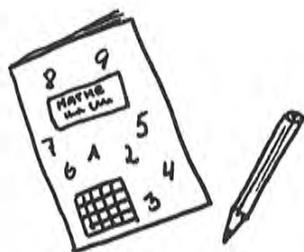
Kajuku. Beide, Schleilu und Kajuku, wohnten jetzt zusammen im Pflanzenhaus und ab und zu schlingelte sich Schleilu um Kajukus Schwanz und dann dachten sie an den Tag, als sie sich kennengelernt hatten.

Sarah Schuhmacher, 9 Jahre

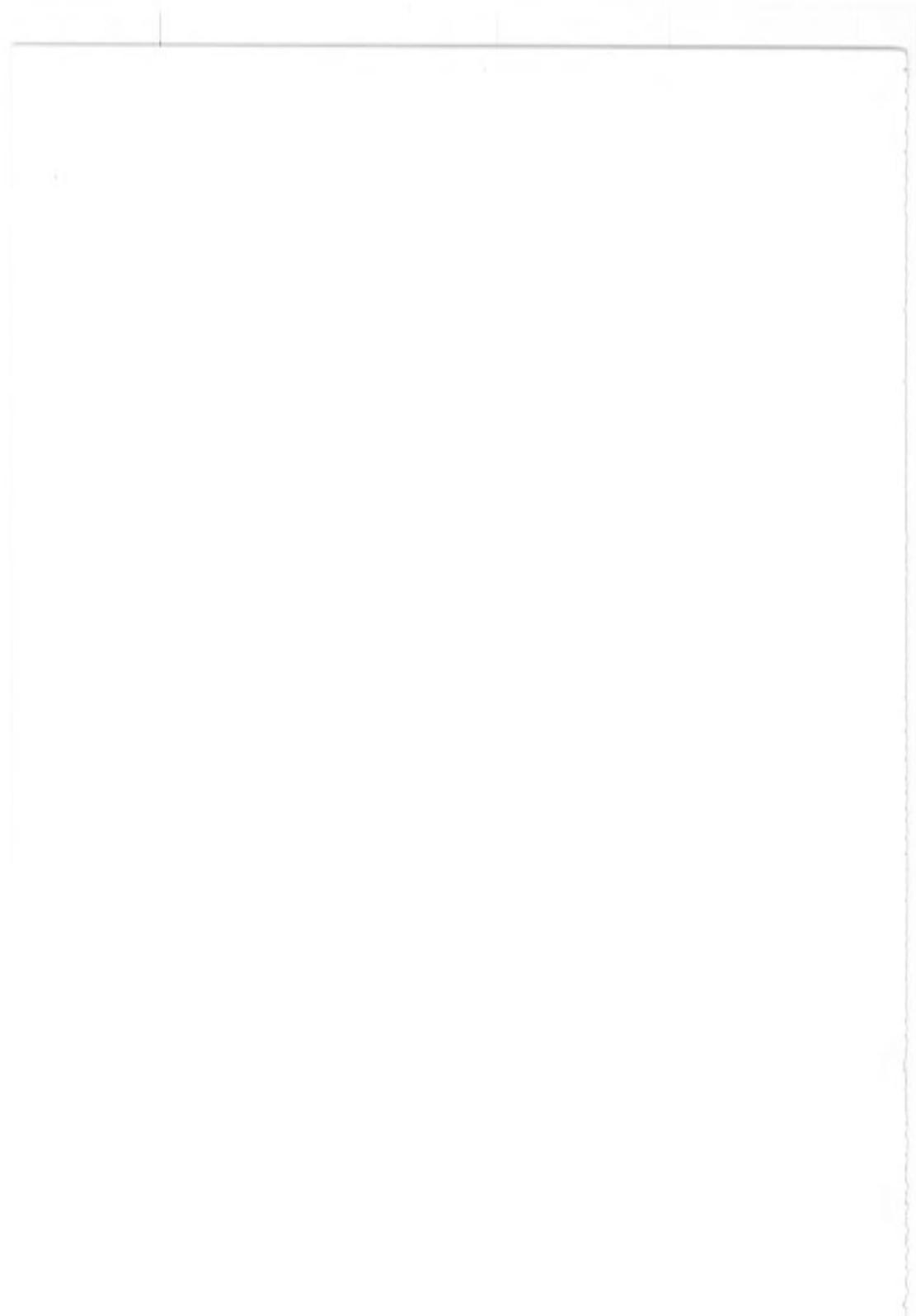
### *Der kleine Hund*

Tom ging mit Heidi spazieren. Da sahen sie hinter dem Gebüsch etwas. Der Junge sagte: "Was kann das nur sein?" Tom guckte nach, weil er sah, daß sich etwas bewegte. Er schlich sich vorsichtig an, denn er wollte wissen, wer sich hinter den Büschen versteckt hatte. Es war ein kleiner Hund. Heidi fragt: "Wer ist denn da, Tom?" Er antwortete: "Ein niedlicher kleiner Hund ist das." Sie rannte schnell zu ihm. Tom überlegte laut: "Soll ich ihn mitnehmen? Aber was sollen wir machen, wenn ihn sein Herrchen sucht?" Sie warteten eine Weile, als aber niemand nach dem Tier suchte, gingen sie mit ihm nach Hause. Die Eltern sagten: "Gut, wenn ihn keiner abholt, dürft ihr ihn behalten." Sie lachten fröhlich und spielten mit ihrem kleinen Hund.

Jawhara Zaher, 9 Jahre



*Schule aus*



## Die Ferienstadt

Was ist dort droben auf dem Geiselstein?  
Einmal im Jahr kommt 'ne Kinderschar.

Morgens stehe ich an der Haltestelle,  
seh im Bus alle helle.

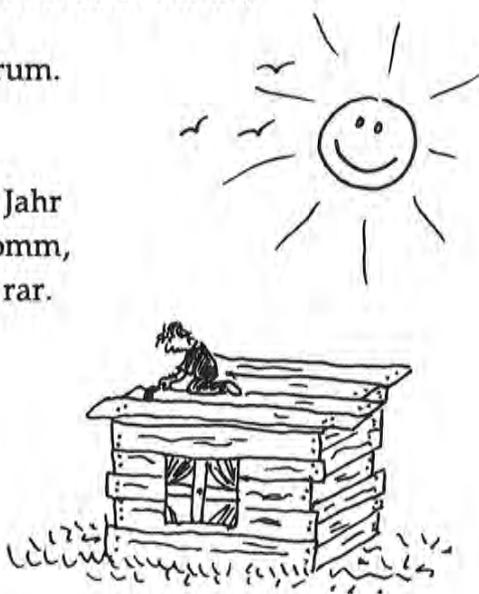
Sind wir oben, werden die Tische verschoben  
und im Morgenkreis ist's manchem heiß.

Dort nagelt jeder seine Bude,  
es ist für jeden die gute Stube,  
ist's draußen schön und trocken,  
dann können wir im Freien hocken.

Baut man ein Haus recht schief und krumm,  
dann kommt der TÜV  
und macht ein Banddrumrum.

Sind die drei Wochen um,  
freu ich mich aufs nächste Jahr  
und hoffe, daß ich unterkomm,  
denn die Plätze sind recht rar.

Jan Ebner



## *Die Kinder von der Ferienstadt*

Die Kinder wälzen sich auf dem Boden,  
tragen manchmal schöne Moden.

Die Kinder bauen Häuschen,  
finden manchmal Mäuschen.

Rudi ist der Beste hier,  
rennt auch öfters wie ein Stier.

Die Häuschen die sind bunt und rund,  
es gibt da Gott sei Dank kein Hund.

Nicole Schnatterbeck, 9 Jahre

Du willst wissen wie ich heiße?  
Ich hab's vergessen oh du Scheiße.  
Ich werde es dir morgen sagen,  
denn ich werde meine Mutter fragen!

Nicole Schnatterbeck, 9 Jahre

## *Die Ferienstadt*

Hoch droben auf dem Geiselstein  
zum Spielen, Singen, Toben,  
lädt Rudi uns in die Ferien ein  
für dieses wir ihn loben.

Bretter sägen, Häuser bauen,  
Tiere füttern, Filme sehen -  
manchmal auf den Finger hauen  
am Abend glücklich nach Hause gehen.

Am nächsten Morgen, oh wie wahr  
die Sonne scheint, der Himmel klar,  
sehen wir die Betreuerschar,  
das wird ein Tag wunderbar.

Und wir warten auf das nächste Jahr.

Arne Ebner, 10 Jahre

## *Ode an die Ferienstadt*

Der Rudi, dieser Schleimer,  
der trägt den Mist im Eimer.

Er läuft zum Hard 'n-Heavy-Haus,  
dort schmeißt er alle Heavys raus.

Die Heavys, die sind sauer  
und schicken Martin Bauer.

Rudi bekommt einen Wutanfall  
und sperrt die Heavys in den Schweinestall.

Den Heavys macht das gar nichts aus,  
sie kommen mit den Schweinen gut aus,  
und misten sie danach auch aus.

Euli, dieser blöde Wicht,  
öffnet die Stalltür ebenfalls nicht.

Doch als sie sich da niederlassen  
und rumschreien, wie sie den Rudi hassen,

kommt Harry diese nette Maus  
und läßt sie doch glatt wieder raus.

Die Heavys rennen zu ihrem 4. Hause jetzt,  
doch der TÜF hatte es schon besetzt.

Zur Zeitung wurde sofort gerannt,  
worauf der Nany gleich verschwand.

Man fand ihn beim Tischfußball wieder,  
dort sang er Alines Lieder.

Ihre Lieder waren toll,  
die Texte waren wundervoll.

Beim Tischfußball wurden all munter,  
die Mulze haut dem Nany eine runter.

Der Thomas jodelt lauter Dreck:  
seine Oma wäre weg.

Er sagt dann gleich auch noch dazu:  
die Meli läßt mich nie in Ruh.

Die Meli wird ganz rot vor Wut  
und haut dem Thomas auf den Hut.

Dem Thomas macht das gar nichts aus,  
er geht schnell rüber in sein Haus.

Der Nany hüpfte zur Hopfburg rein,  
die andern finden das gemein.

Die Hopfburg, die war spitze  
und alle lieben Alines Witze.

Die Besucher fanden Rudi schön,  
wir sagen da nur: "würg, kotz, stöhn."

Der Rudi, diese dumme Nuß,  
der gab den Mädchen einen Kuß.

Er war eifersüchtig auf den Nany sehr,  
denn dieser hätte von den Mädchen mehr.

Der Alex, dieser Rap-Depp,  
der tanzt den ganzen Speck weg.

Der Arif räppte nur herum,  
der Manni fand das ziemlich dumm.

Die Geli, die war auch nicht faul,  
sie hielt sogar ab und zu ihr Maul.

Die Isa tat sich gerne schminken  
und tat auch oft nach Schweine stinken.

Joanna, diese Schlimme,  
die hatte 'ne Frank Zander Stimme.

Die Disco, die war auch ganz toll,  
wir sofften uns die Bäuche voll.

Thomas, Mulze, Fränky, Jan,  
die führten die Getränke an.

Getanzt wurde auch,  
mit vollem Bauch.

Die Zeitung has sich informiert  
und folgende Schlagzeile formuliert:

Das Liebespaar der Woche waren Dany und Nany,  
das verdanken sie Rudi, Ute und Manni.

Bei den Betreuern ist Friede, Freude, Eierkuchen,  
die Heavys werden sie aufsuchen.

Sie dürfen nicht mehr in die Ferienstadt,  
und haben das ewige Warten satt.

Mit 17 darf man erst Betreuer sein,  
das geht eim ja durch Mark und Bein.

Die Freude bei den Betreuern ist sehr groß  
endlich sind sie die Heavys los.

Sie werden es bereuen,  
daß sie sich so sehr freuen.

Doch nun ist das Gedichtlein aus,  
es war sicher ein echter Schmaus.

Die waren Hard'n'Heavys  
Dany, Mulze, Meli, Arif, Nany, Isa, und Aline

## *Ferienstadt*

Die Ferien sind leider  
schon ein paar Tage weiter.  
Unser von Schweiß erbautes Haus,  
ist sicher schon lang eines Ofen's Schmauß.  
Schade muß ich sagen,  
es aber doch ertragen.  
Aber nächstes Jahr,  
bin ich wieder da.

Michael Luczak

## *Wölkchengedicht*

Nur noch ein Wölkchen am Himmel steht,  
das andere hat gesagt, daß es bald geht.  
Und wenn auch 4 oder 5 am Himmel stehen,  
werden auch sie bald gehen.  
Auch das 6. wird gehen,  
Du wirst schon sehen.

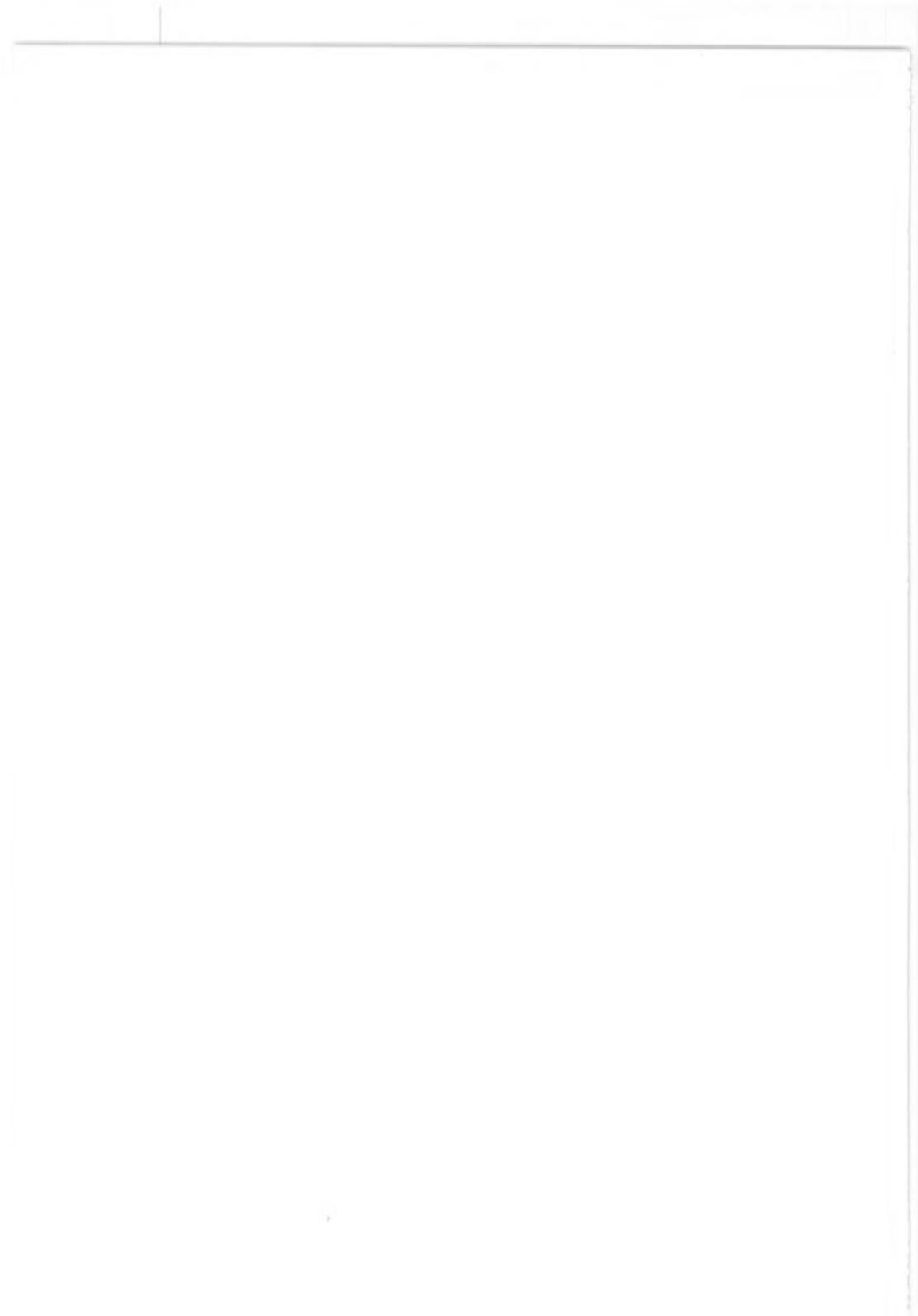
Dennis Köhler, 9 Jahre



## Urlaub

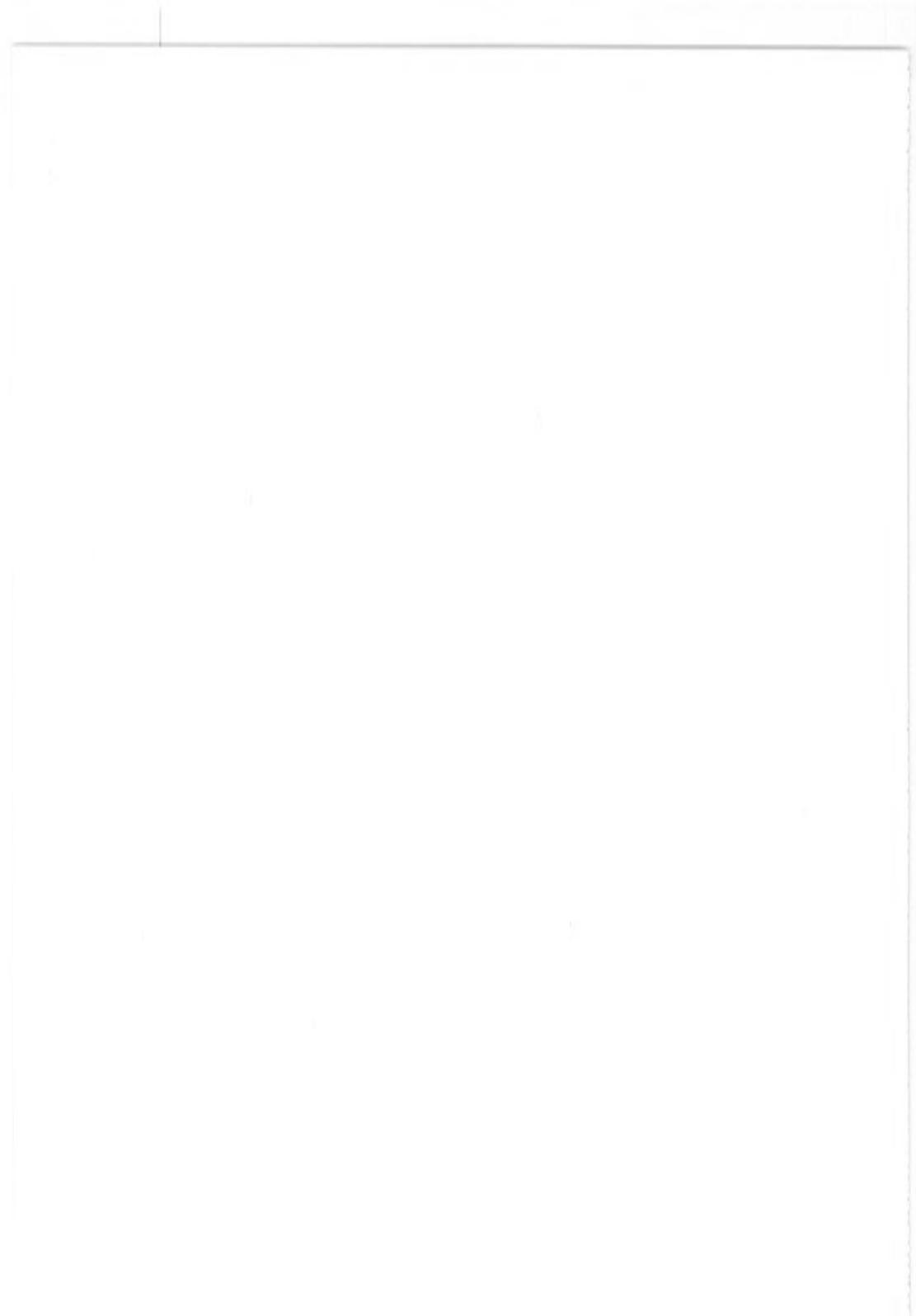
Aus unserem schönen Urlaubsort,  
möchten wir nie wieder fort.  
Lauter Berge und ein See,  
schau, da oben liegt noch Schnee.  
Die Sonne am hohen Himmel scheint,  
ach, wie gut das Wetter es mit uns meint.  
Vorwärts gehts mit lustigen Liedern,  
aufgehts, wir marschieren wieder.  
Die Kühe sehen uns beim Picknick zu,  
doch das bringt uns nicht aus der Ruh.  
Ihr Geläute ist Musik für alle,  
denn ums Ohr schwingen die Schalle.  
Langsam geht es weg von Kuh und Weide,  
und wir sehen in der Ferne sogar eine Heide.  
Einem schmerzt der große Zeh,  
ohjemine! Das tut weh.  
Abends sinken wir ins Bett  
und danken, ach wie war der Tag doch nett.  
Die Tage eilen dahin,  
sie sind für uns ein großer Gewinn.  
Der Urlaub leider zu Ende geht,  
und der Wind nur leise weht.  
Wir kommen wieder nächstes Jahr,  
zur selben Zeit, ist doch klar.

Tanja Hoffmann, 13 Jahre





*Die Jahreszeiten*



## *Die vier Jahreszeiten*

Die Luft wird wärmer, die Sonne scheint hell,  
nun kommt der Frühling rasend schnell.

Jetzt kann man sehen  
wie alle Knospen auf einmal aufgehen.  
Alles wird bunt, welch eine Pracht,  
das hat die Sonne gemacht.

Der **Sommer** ist die Urlaubszeit  
da sieht man Touristen weit und breit.  
Vor der Hitze ich ins Wasser flüchte,  
auch wir buchten ein Haus an der Küste.

Im **Herbst** die Stürme kommen,  
die schönste Zeit ist uns jetzt genommen.  
Kinder basteln schnell ihre Drachen,  
die am Himmel so kunterbunt lachen.  
Ein Blatt vom Baume herunterfliegt,  
viele von denen Tieren Unterschlupf gibt.

Im **Winter** schneit es fast einen Meter  
die Kälte sieht man auch am Thermometer,  
Ende Dezember kommt das Christkind,  
dann alle Kinder glücklich sind.  
Im Januar da fahrn wir Ski,  
die Anfänger fallen auf die Knie.

Sonja Hoffmann, 10 Jahre



Das Bild ist vom Sommer.  
Auf der linken Seite steht ein Haus mit einer Garage.  
Ein Schmetterling und ein Vogel fliegen herum.  
Das Kind spielt auf der Wiese,  
die Blumen stehen auch auf der Wiese.  
Die Sonne scheint hell und der Himmel ist klar.

## *Der Sommer*

Der Sommer ist da!  
Bringt Sonne hei hopsa sa sa.  
Ich geh durch die Felder,  
ich geh durch die Wälder,  
der Sommer ist da!

Margit Hagemeyer

## *Der Bauer*

Es grünen die Wäler,  
der Winter vergeht,  
der Frühling naht,  
der Bauer sät.

Margit Hagemeyer

## *Die Wiese*

Die Wiese ist ein großer Spaß,  
beim Regen ist sie leider naß.  
Viele Bäume gibt es dort,  
an diesem schönen Ort.

Margit Hagemeyer

## Herbstwetter

Der Wind pfeift durch die Äste  
und keiner mag mehr raus,  
wir haben kleine Gäste  
in unserm Vogelhaus

Ein buntes Blätterregnen  
erfreut nun jederman,  
wie lassen Drachen steigen  
so hoch wie es nur kann

Ich schaue aus dem Fenster  
und seh die Dunkelheit,  
die Säume sind gesperrter  
es fehlt das Blätterkleid.

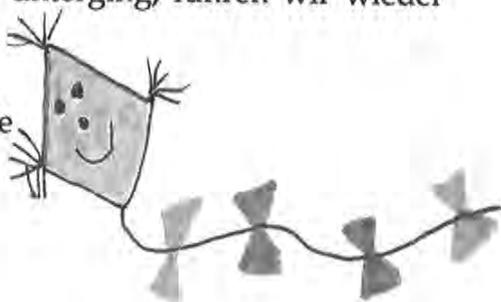
Doch kommt der Winter mit Jebraus  
und bringt den frischen Schnee,  
dann sehen sie viel schöner aus  
die Kinder freuen sich juchhe!



## Spaß im Herbst

Im Herbst regnet es oft. Der Wind heult um das Haus. Heute schien die Sonne. Nach dem Mittagessen rief Papa: "Wir wollen ein bißchen spazierengehen! Packt einen Fußball und einen Drachen ein, wir fahren bis zur Oberböhringer Heide. Dort können wir ihn ein bißchen steigen lassen." Als wir dort oben ankamen, sahen wir, daß wir nicht allein auf die Idee gekommen waren. Viele bunte Drachen flogen schon am Himmel. Die Kinder lachten und freuten sich. Die Leute, die vorbeigingen, blieben stehen und guckten nach den bunten Fliegern. Aber der Wind war so stark, daß einige Drachenstäbe zerbrachen. Mein Bruder Maximilian hatte seinen Steinadler dabei. Zuerst flog dieser sehr gut, doch dann kam wieder so ein starker Wind, daß er zerriß. Er stürzte ab, nieder auf die Erde. Maximilian rief: "So ein Mist!" Doch Mutter hatte zum Glück einen Klebestreifen und eine kleine Schere dabei. Wir klebten den Drachen und ließen ihn wieder steigen. Aber er stürzte dauernd ab, und wir mußten ihn wieder holen. Also ließen wir das Drachensteigen. Dann gingen wir zusammen spazieren, und Maximilian war nicht mehr traurig. Als die Sonne unterging, fuhren wir wieder heim.

Astarte Toomeh, 9 Jahre



## Herbst — Telegramm

Regenwetter

Bunte Blätter

Schöne Farben

Ährengarben

Erntefest

Sommerrest

Vogelzug

Blätterflug

Früchtereigen

Drachen steigen

Stoppelfeld

Nebelwelt

Dicke Jacken

Rote Backen

Sonnenstrahl

wärmt nochmal

draußen kleben

Spinnenweben

's ist soweit,

Herbsteszeit.



Franziska Schwandt, 11 Jahre

## *Herbstgedanken*

Das Laub fällt ab von Baum und Strauch,  
deckt bunt die Erde zu.

Aus manchem Schornstein quillt schon Rauch,  
der Sommer geht zur Ruh'.

Durch's Fenster seh' ich jeden Tag  
die Vögel südwärts zieh'n.

Der Kälte, die ich gar nicht mag,  
möcht ich auch gern entflieh'n.

Voll Stoppeln sind nun Feld und Rain,  
die Herbstesstürme weh'n.

Siehst Hasen hoppeln groß und klein,  
ein Reh am Waldrand steh'n.

Der Nebel löst sich langsam auf,  
die Drachen können steigen.

Der Bauer stellt die Leiter auf,  
pflückt Äpfel von den Zweigen.

Schon abgeernet ist das Feld,  
der Ofen angefacht,  
bevor sie kommt, die große Kält',  
mit ihrer weißen Pracht.

Der Herbst ist bunt, der Herbst ist grau,  
das ist ein Widerspruch,  
jedoch, beseh' ich es genau,  
ist's wie ein Bilderbuch.

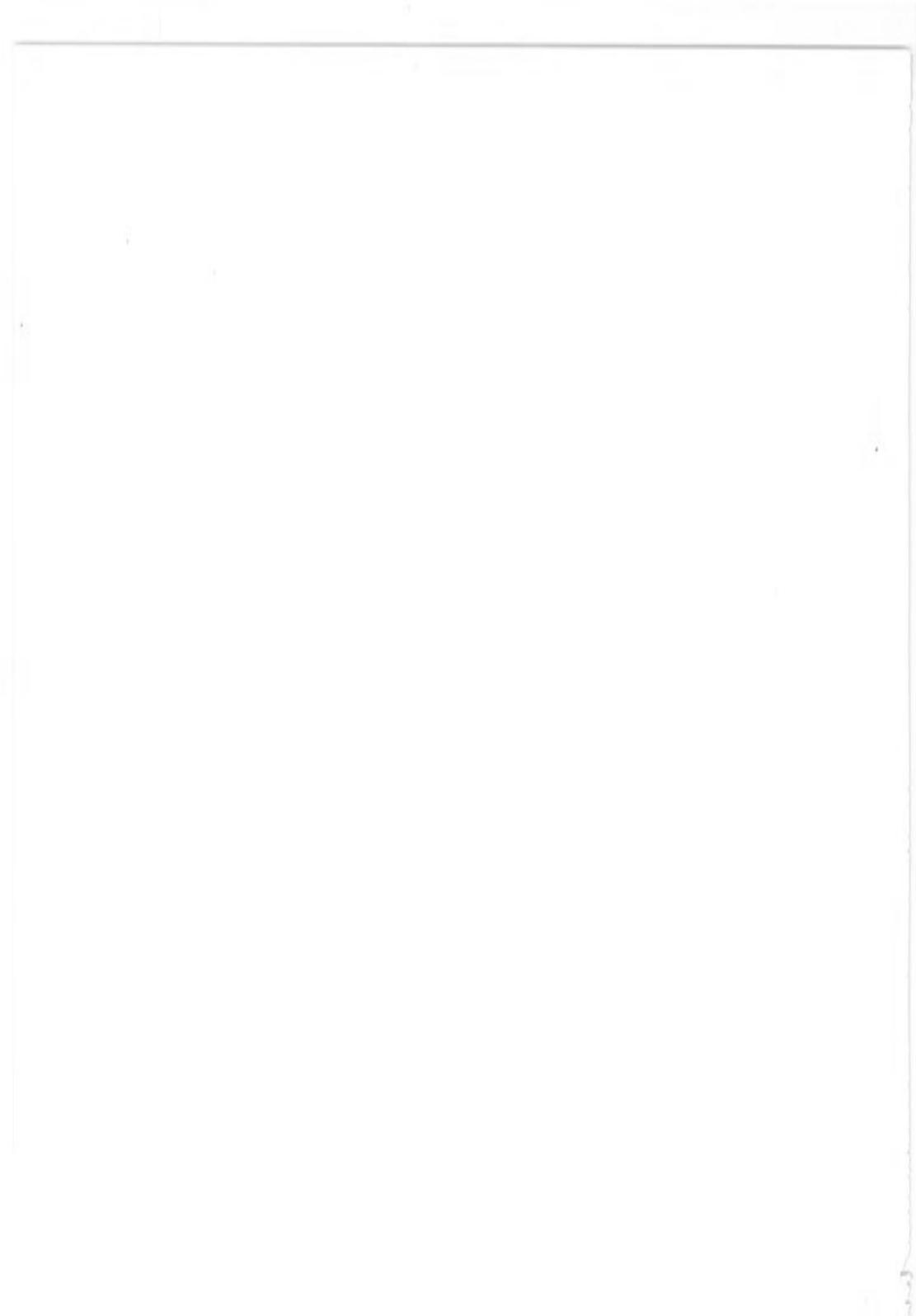
Franziska Schwandt, 11 Jahre

### *Der Winter*

Der Winter, der bringt Eis und Schnee,  
da ist's mir kalt oh weh, oh weh.  
Die Kinder ziehen Handschuh an,  
und fahren Schlitten an dem Hang.

Margit Hagemeyer

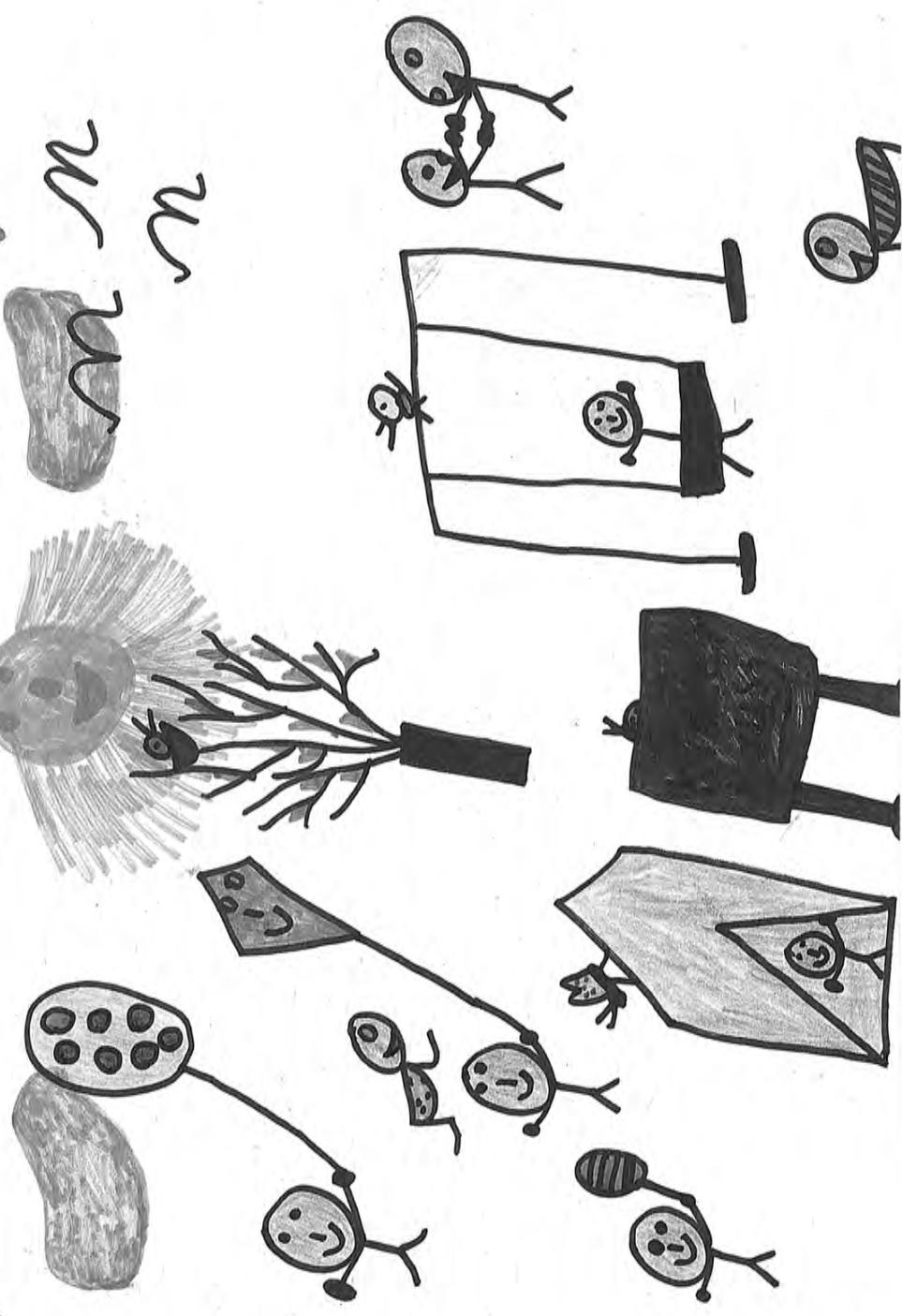








Wir Wollen Kinder Recht!



Christiane Müller, 8 Jahre

## *Dick und Dünn bei Frau Anne*

Dick und Dünn spielen Frau Anne einen Streich vor. Sie vertragen sich endlich wieder. Sie werfen in die Suppe eine Handgranate. Frau Anne setzt sich an den Tisch und sticht mit der Gabel in die Granate. Peng — Kadauz!! "Da hat es bestimmt wieder den Heizkessel zerrissen."

Sebastian Schmidt, 8 Jahre

## *Dick und Dünn*

Wenns um Geld geht Dick und Dünn,  
dann streiten sie Tag ein Tag aus.  
Morgens streiten sie, abends spielen sie.  
Einmal rollte ein 50 Pfennig-Stück auf der  
Straße — beide rannten hinterher.  
"Es ist ja Abend!" rief Dick.

Sebastian Schmidt, 8 Jahre

## *Wiesensteig*

In Wiesensteig bin ich zu Haus  
und reiße hier auch niemals aus,  
und wenn ich je mal reiße aus,  
komm ich bestimmt bald wieder nach Haus.  
Denn Wiesensteig verträumt und nett,  
das find' bestimmt nicht ich nur nett.  
Am Filsursprung da fängt es an  
und nimmt dann tolle Formen an.  
Vom Marktplatz mit dem Elefanten  
kann man die ganze Stadt durchwandern.  
Besonders jetzt zur Winterzeit,  
wenn es mal kräftig hat geschneit.  
Der Tannenbaum erstrahlt im Glanz  
und Weihnachtsstimmung erfüllt das Land.  
Mit weißen Hauben schön verziert  
reihet Fachwerkhaus an Fachwerk sich.  
Kirche, Rathaus und auch Schloß,  
das ist alles ganz famos.  
Als nächstes Fest in dieser Stadt,  
findet ein großer Weihnachtsmarkt statt.  
Hier sieht man dies und das und jenes  
und findet für Weihnachten manch Schönes.  
Auch Fasching schreibt man bei uns groß,  
da spinnen alle ob klein oder groß.  
Das Jahr nimmt so dann seinen Lauf,  
mal gehts bergab mal gehts bergauf.  
Was kommt und ist,

man muß es nehmen.

Einen Besuch in Wiesensteig empfehl' ich  
jedoch jedem!

Sandra Haugg, 10 Jahre

### *Die brennende Schule*

Im Winter raucht man oft so gern,  
wie hier dieser Lehrer.

In der Schule raucht er auch und  
die gerauchte Zigarre wirft er in  
den Mülleimer.

Doch heute macht er sie nicht aus,  
dann brennt die Schule so ein Graus!!

Sebastian Schmidt, 8 Jahre

## *Anna und Peter*

Anna ist 7 Jahre alt. Peter ist 1 Jahr älter. Sie sind Freunde. Peter geht in die 2. Klasse. Anna erst in die 1. Klasse. Peter hat einen Hund. Anna hat eine Katze. Beide haben noch einen Hasen. Beide möchten einen Vogel haben. Aber ihre Mütter sagen: "Laßt die Tiere in der Natur leben. Für was haben sie Flügel? Bestimmt nicht, daß sie in Käfigen sitzen. Sie wollen fliegen und zwar draußen."



Lisa Eberhardt, 8 Jahre

## *Peter und Paul*

Peter ist 10 Jahre. Paul ist erst 5 Jahre alt. Beide spielen gerne Playmobil. Peter hat einen Spielplatz und einen Circus, Paul ein Piratenschiff und eine Fabrik. Peter spielt gerade mit seinem Circus, da ruft die Mutter: "Peter! Komm, dein Freund Max ist am Telefon." Eine halbe Stunde später ist Max da. Er will mit dem Piratenschiff spielen, aber damit spielt Paul. Ein Streit beginnt. Und da sagt Paul plötzlich: "Der Klügere gibt nach." So kann das Spiel fröhlich weiter gehen.

Lisa Eberhardt, 8 Jahre

## *Ein Loch im Zahn*

Eines Nachts tat Peter der Zahn sehr weh. Er lief schnell zu seiner Mutter und rief: "Mama, Mama, ich habe schreckliche Zahnschmerzen!" "Dann müssen wir gleich morgen früh zum Zahnarzt," meinte die Mutter. "Tut das denn weh?" fragte Peter. "Nein, das tut überhaupt nicht weh," antwortete Mutter. Am nächsten Morgen gingen sie dann zum Zahnarzt. Sie mußten nicht sehr lange warten. Dann wurden sie aufgerufen. Nach der Untersuchung sagte der Zahnarzt: "Da werden wir bohren müssen. Du hast ein Loch im Zahn." Dann bohrte er. Nach einer Weile durfte Peter wieder gehen. Als sie wieder zu Hause waren, sagte Peter zu seiner Mutter: "Ich esse jetzt nicht mehr so viele Süßigkeiten."

Tobias Gürtler, 9 Jahre

## Zahnweh

Max warf sich im Bett umher. Er hatte Zahnweh. Am nächsten Morgen drückte und zog der Zahn noch viel mehr. Seine Mutter sagte: "Ich habe dir ja schon immer gesagt, du sollst dir dreimal am Tag die Zähne putzen!" Später, als Max aus der Schule kam, sagte seine Mutter: "Heute Nachmittag um 14.30 haben wir einen Termin beim Zahnarzt." Als der Zahnarzt in den Behandlungsraum kam, legte sich Max auf den Behandlungsstuhl und machte den Mund weit auf. Der Zahnarzt untersuchte ihn und stellte fest: "Da müssen wir bohren. Bitte jetzt ganz still halten. "Und er bohrte und bohrte. Dann stopfte er den Zement in das Loch. Auf dem Nachhauseweg sagte Max: "Es hat zwar weh getan, aber dafür sind die Zahnschmerzen jetzt weg und ich habe gelernt: Pünktlich Zähne putzen ist besser als Bohren!"

Frank Hufschmid, 9 Jahre



## *Mein Grinsen*

Dienstag früh, ein Tag wie immer,  
Mathearbeit — doch's kommt noch schlimmer;  
jetzt auch noch Biologie,  
diese Stunde vergeht nie.

Man döst und schaut den Lehrer an,  
damit er ja nichts merken kann.

Doch man darfs's nicht übertreiben,  
äh, wie soll ich das beschreiben?

Mir fiel am Anfang gar nichts auf -  
und plötzlich ruft der Mann mich auf.

Mensch, stell doch mal dein Grinsen ab!

Ha, der hält einen ja auf Trab.

Der kann sowas doch nicht machen  
über den mußte ich einfach lachen.

Ach, da kriegt man ja die Gicht.

Der Kerl verstand mich einfach nicht.

“Dein Gesicht, das kann ich nicht mehr sehen!”

Darauf mußte ich gleich gehen,

nämlich 2 Minuten vor die Tür

dabei war ich nicht dafür.

Ein Schüler soll grinsen wann er will !!

Mein Nachbar sagt: “Sei lieber still!”

Ich kann ja mal probieren nicht zu grinsen,

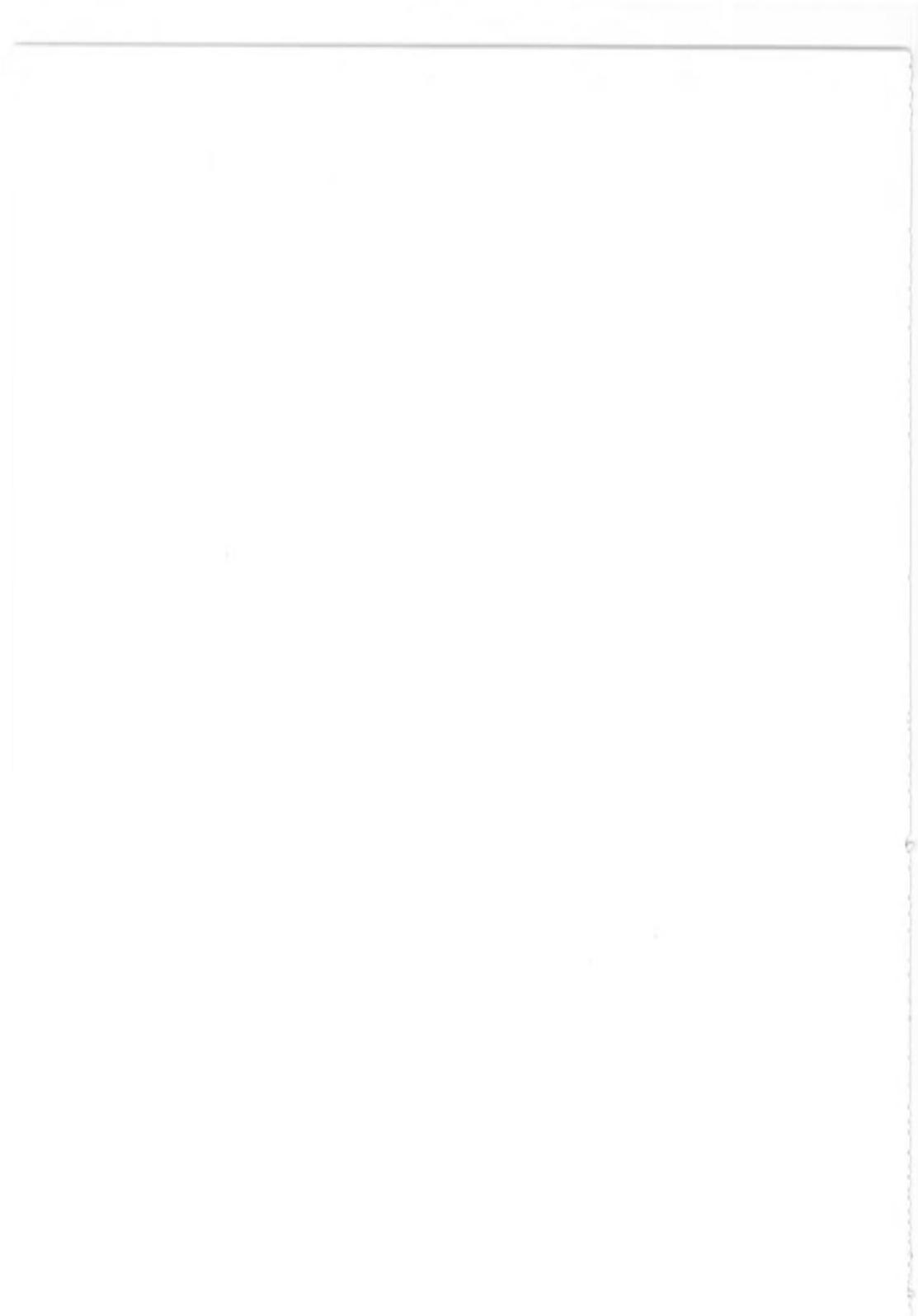
dachte ich mit schwachem Linsen

zu dem Lehrer, der noch immer zeigte mit dem Finger  
aus dem Zimmer.

Ich probierte jede Schnute,

doch es kam mir keine gute.  
Endlich! Nun war sie gefunden:  
den Unterkiefer ganz weit unten,  
die rote Lippe vorgedrückt,  
ich wieder in die Klasse rück.  
Als er mich sah, der Lehrer lacht,  
was hab ich jetzt wieder gemacht.  
Natürlich weiß ich's, — bin nicht dumm:  
Der Lehrer nahm es mir nicht krumm.  
Er sagte: "Danke schön, mein Lieber,  
grinse lieber wieder.  
Und die Moral von der Geschicht:  
"Zeige niemals dein Gesicht!"

Michael Ströhle





*Geschichten zum  
Staunen*



## *Die unvorsichtige Mutter*

Meine Schwester hatte Geburtstag und hatte ein paar Kinder eingeladen. Meine Schwester hatte erst die Geschenke ausgepackt. Sie bekam tolle Sachen. Danach aßen und tranken wir. Und dann hatte meine Schwester gefragt, ob wir etwas spielen sollen. Alle riefen ganz durcheinander "ja" und alle wollten das Ratespiel spielen. Doch manche Kinder wußten nicht wie es ging. Meine Schwester wußte es auch nicht so recht und deshalb fragten wir meine Mutter, ob sie wisse, wie es geht. Sie sagte: "Man braucht Papier, auf das Papier schreibt man einen Begriff. Zum Beispiel: Autofahren und dann muß einer der Kinder diesen Begriff erklären." Das taten wir auch. Doch als es keinen Begriff mehr gab, ließen wir das Papier auf dem Boden liegen. Danach spielten wir Mord im Dunkeln. Bei diesem Spiel muß man das Licht ausmachen. Als meine Schwester das Licht wieder anmachen wollte, ging es nicht mehr an. Zum Glück kam gerade meine Mutter zur Tür rein. Sie sagte: "Ich war gerade bei deiner Oma, sie sagte mir, es habe einen Kurzschluß gegeben." Meine Schwester fragte gleich darauf: "Haben wir noch Kerzen?" Meine Mutter antwortete: "Ja!" Gut dann können wir die Kerzen anmachen. Das taten wir auch. Meine Mutter räumte dann auch gleich noch das Papier weg. Doch sie ließ aus Versehen ein Streichholz fallen, doch das Steichholz war noch nicht ganz aus und Papier lag auch noch herum. Meine Mutter ging in die Küche.

Meine Schwester roch schon nach kurzer Zeit etwas Merkwürdiges. Sie fragte gleich ihre Freundin: "Riechst du das auch?" "Ja. Komm schauen wir nach." Die Mutter hörte ein Geschrei. "Hilfe! Hilfe!" Gleich schaute sie nach was los war. Als sie sah, daß es brannte, rief sie gleich die Feuerwehr und meine Mutter ging schnell mit uns in den Hof. Als die Feuerwehr alles gelöscht hatte, sahen wir, daß mehr als die Hälfte verbrannt war.

Bettina Weiss, 10 Jahre

## *Das wildgewordene Auto*

Unser Auto hatte einige dumme Angewohnheiten, von denen wir beim Kauf nichts ahnten. Als wir an einem Sonntag um die halbe Welt reisten, verbrauchten wir fast unser ganzes Benzin. Nach einer Weile öffnete unser Auto langsam seine Motorhaube, und es kamen zwei Reihen blitzender Zähne zum Vorschein. Das Auto kotzte und spie und schrie erbärmlich nach Aufbauungsmitteln. Da die nächste Tankstelle erst in der Sahara gewesen wäre, nahm mein Vater seinen eisernen Vorrat an Bier, der sechs Kisten umfaßte, und schüttete es in den Tank. Darauf lief unser Auto auf seinen vier Füßen recht taumelig und schwankend weiter und begann dabei lauthals zu singen. Aber da wir uns gerade in Amerika befanden, fiel dies nicht weiter auf, denn dort sind singende Autos keine Seltenheit. Fünf Minuten später gelangten wir in Ägypten an. Dort begann unser Gefährt dann, auf der Autobahn von Kairo, lauthals zu brummen und zu schreien und protestieren: es hatte Hunger und wir konnten es gerade noch daran hindern, das Mofa, das vor uns im Stau stand, zu verschlingen. Doch es wurde ihm schließlich zu viel, und es verpaßte den Autos rings um uns Tritte und Boxhiebe und spie dabei Feuer. Dies verschmorte das Mofa vor uns, so daß der Fahrer in der Luft hing. Als wir schließlich kräftig durchgerüttelt waren, hoppelte unser Auto, auf dreien seiner vier Füße, ins Tal der Könige und verschlang es mit einem Happen. Danach

machte es einen Satz und setzte über den Indischen Ozean hinweg nach Brasilien. Dort wurde es uns endlich von seinen Heldentaten zuviel und wir versenkten es, in der Hoffnung, daß es nie mehr auftauchen würde, im Meer. Doch damit war es noch lang nicht mit ihm zu Ende. Es soff alle Meere und Seen unserer Erde leer, bis auf unseren Gartenteich, den vergaß es. Dadurch kam einer auf die glorreiche Idee, das wilde Auto zu vereisen und es ins All zu schicken. Dort fraß es eine ganze Menge Gestein auf, so daß nur noch einige Teile übrig blieben: die heutigen Sterne und Planeten. Danach war es so schwer, daß es wieder auf die Erde zurückflog und das ganz nah an der Sphinx. So ist es zu erklären, daß die Nase zerstört wurde. Natürlich kamen die Ägypter sofort herangerannt. Sie machten einen mords Aufstand und verbannten uns aus ihrem heiligen Land. Den Schrotthaufen von unserem Auto durften wir mitnehmen, was uns ungeheuer aufregte, weil wir genug davon hatten. Wir pumpten das Wrack aus, damit nicht weltweit eine Hungersnot ausbrechen sollte, so haben die Weltmeere ihr Wasser zurückbekommen. Das Überbleibsel des Autos kann man heute in einem Museum betrachten, das den Namen "Das wildgewordene Auto" trägt.

Petra Bitz, 13 Jahre

## *Der erste Flugversuch*

Es war an einem Donnerstag im Juli neunzehnhundertneunundsechzig. Ein Junge namens Andreas fuhr einst mit seinem Fahrrad zum Einkaufsmarkt. Dort kaufte er bei einem Gasluftballonverkäufer etlich viele. Er band sie an den Fahrradlenker, weil sie sonst fortfliegen würden. Da der Junge eine relativ gute Idee hatte, stößte er völlig zerstreut an die Bordsteinkante. Ihm passierte nichts und er kam ungehindert zu Hause an. Nun möchte ich die Idee verraten und die lautet so: Andreas will die achtdutzend Gasluftballone an seine Hände und Füße ketten und damit in die weite, weite Welt fliegen, da er einen unangenehmen Familienstreit hatte. Da er die vielen Ballons nicht unverdeckt in die Wohnung bringen konnte, beschloß er sich, sie in den Keller zu bringen. Gesagt, getan. Der restliche Tag verging nicht allzu überragend wegen den Eltern für Andreas. Nun stellte der Junge am Abend den Wecker auf fünf Uhr morgens. In der Nacht träumte er schlecht, doch da klingelte die Weckeruhr. Er zog seine Kleider an und rannte lautlos in den verfault riechenden Keller. Unten angekommen band er die Gasluftballons an seine Hände und Füße. Er stürzte sofort an die Decke. Er kraxelte sofort an der Decke entlang ins Freie. Er verspürte ein wunderbares Gefühl in seinen Gliedern. Der Wind durchwühlte seine Haare sanft in der Morgendämmerung. Aber jetzt ließen die Gasluftballons nach und er stürzte langsam in die Tiefe. Andreas

merkte vor lauter Angst überhaupt nicht, daß keine Gefahr bestand, weil er schnurstracks in zwei Meter Höhe über den Neckar flog. Nun ließ die Widerstandskraft völlig nach und er plumpste ins kühle Naß. Ein Fischer kam herangefahren und half ihm aus dem Wasser. Pitschenaß lief der Junge im Dauerlauf nach Hause. Als er vor der edlen unabgeschlossenen Holztüre stand, trat er hinein, zog sich um und steckte die naßen Kleider in die Wäschetruhe. Die Eltern waren an diesem Feiertag noch nicht wach und merkten nichts von dem Geschehnis. Das war für Andreas ein schönes und auch ein tolles Erlebnis.

Jens Eichler, 10 Jahre

## *Mein Spiegel*

Eines schönen Samstagmorgens wachte ich um 9.00 Uhr auf. Ich wusch mich und zog ein Kleid an. Dann ging ich zu meinem Spiegel und bürstete meine Haare. Plötzlich verwandelte ich mich in eine Prinzessin, hatte eine Krone auf dem Kopf, ein schönes Kleid und schöne Schuhe an. Ich war erschrocken, ich glaubte es nicht. Meine Mutter kam in mein Zimmer herein und ich sagte: "Mutti, sag mir wie ich ausseh?" "Ja, mit einem normalen Kleid. Warum?" fragte meine Mutter. Ich seh mich an und seh wie eine Prinzessin aus. "Aber Tochter," sagte sie: "Das kommt, weil du Phantasiebücher liest." Dann ging sie weg und ich schaute mich wieder an und sah doch wie eine Prinzessin aus. Schnell lief ich zum Becken und wusch meine Augen besser, aber trotzdem sah ich so aus. Am Nachmittag rief mich meine Mutter zum Essen. Ich ging nicht runter. So etwa gegen 14.30 Uhr schaute ich mich wieder in dem Spiegel an und verwandelte mich wieder ganz normal. Ich konnte es nicht glauben, aber es war so. Am Montag früh ging ich in die Schule und erzählte es meinen Schulfreundinnen. Sie sagten: "Du spinnst Teresa." Aber ich Teresa ließ sie reden und ging in meine Klasse. Mir war es egal, ob sie es glaubten oder nicht; ich glaube es.

Teresa Varricca

## *Der Angeber*

Jetzt war es endlich soweit. Franz macht sich mit seinem Vater auf den Weg zum Fahrradgeschäft. Dort warfen sie zuerst einen Blick in das Schaufenster. Danach gingen sie hinein. Vater sagte: "Du kannst dir eins aussuchen." Das mit den roten Streifen gefällt ihm am besten. Sie schieben das Fahrrad bis zur Kasse und bezahlen es. Dann fahren sie mit dem Auto nach Hause. Nach einer Stunde fragte Franz: "Mama darf ich mit meinem neuen Sportrad zum Sportplatz fahren?" "Aber natürlich", antwortete Mutter. Er wollte mal freihändig fahren. Franz probierte erst den linken Arm und dann den rechten Arm. Er hat es doch geschafft. Seine Freunde beobachteten ihn. "Guck mal, den Angeber", sagte Tomi. "Das kann ich auch." "Freihändig kann niemand außer mir", rief Franz. In der gleichen Straße fiel er um und seine Freunde haben ihn ausgelacht. Franz schob das Fahrrad bis in die Garage. Er erzählte Mutter alles. "Du mußt besser aufpassen," warnte Mutter.

Özlem Emniyet, 10 Jahre

## *Kaputt ist Kaputt*

Es war ein verregneter Ferientag, an dem ich nicht wußte was ich tun soll. Stundenlang hatte ich schon mit meinen Kasperlpuppen gespielt. Nun wurde es mir langweilig. Als ich die Holzpuppen aufräumen wollte, öffnete Kasperl plötzlich seine Augen. Er streckte sich und piepste: "Ich habe Hunger! Gib mir etwas zu essen." Erstaunt kniff ich mich in den Arm. Es stimmte tatsächlich, ich war wach. Die Holzpuppe klapperte mit mir aus dem Zimmer zur Küche. Dort holte ich aus dem Kühlschrank Milch und füllte sie in einen Eierbecher. Gierig schlürfte Kasperl die Milch aus. Hinterher kletterte das hölzerne Geschöpf auf den Tisch. Dort stand Muttis schöne gläserne Vase. Erstaunt betrachtete er sie. Sie gefiel ihm sehr gut. Er packte die Vase und rutschte damit am Tischbein herunter. Mir lief es eiskalt über den Rücken. Wenn das Mutti wüßte ... Doch schon war es passiert. Kasperl rutschte aus und fiel hin. Die Vase lag in Scherben auf dem Boden. Meine Mutter, die das Klirren gehört hatte, kam angerannt. Traurig wuschen wir die Scherben auf. Kasperl aber klapperte lachend zum Regal, legte sich in die Holzkiste und schlief ein.

Felix Wolf



## *Das Mißverständnis*

Herr Karlson hatte im Frühling im Garten ein kleines Beet mit vier Tulpen bepflanzt. Als er wie üblich nach dem Mittagessen einen kleinen Spaziergang durch den Garten machte, sah er, daß alle vier Tulpen abgepflückt worden waren. Er rannte ins Hans und kam nach einigen Minuten wieder mit seinem Hund Schnuffi zum Vorschein. Er zeigte dem Tier die kahlen Tulpenstengel. "Was hast du nur gemacht?! Bist du noch zu retten?" fragte Herr Karlson seinen Hund. Schnuffi verstand natürlich keinen Pips. Er saß nur schweigend da und verzog sein Gesicht. Herr Karlson wurde so wütend, so daß er seinen eigenen Hund verprügelte. Er wurde ganz rot im Gesicht. Wütend ging er ins Haus zurück. Als er im Wohnzimmer seine Frau sah, die die Tulpen in einer Vase stehen hatte, erschrak er. Er schlich zum Kühlschrank, um sich die gute Wurst zu holen, die seine Frau gestern in der Metzgerei in der Burgstraße gekauft hatte. Er legte sie auf einen der schönsten Sonntagsteller und überreichte sie Schnuffi, der es sich inzwischen auf dem Sofa gemütlich gemacht hatte. Er streichelte Schnuffi über den Kopf und sagte: "Das tut mir aber leid. Ich habe gedacht, du hättest die Tulpen abgezupft."

Gunda Wolf, 12 Jahre

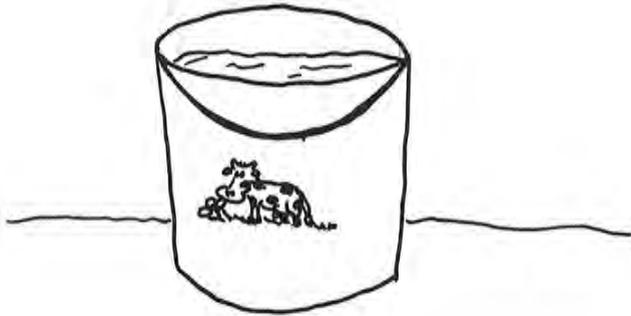


## *Kind Ottermann macht Ferien auf dem Bauernhof*

Kind Ottermann wollte seine Ferien auf einem Bauernhof verbringen. Es hatte sich vorgenommen, dem Bauern viel zu helfen. Morgens um 5 Uhr aufstehen, mit dem Traktor auf die Weide fahren, Gras holen für die Kühe als Futter und natürlich melken. Der Bauer erklärte ihm, wie melken geht. Kind Ottermann wollte es gleich probieren. Es zog am Euter und zog und zog, so daß es der Kuh weh tat, aber Milch kam nicht. Das einzige, was dabei herauskam war, daß es vom Bauern geschimpft wurde und das gefiel ihm gar nicht. Der Bauer sagte: "Morgen kannst du es ja noch mal versuchen." Am nächsten Tag probierte es Kind Ottermann noch einmal. Es klappte wieder nicht. Das Ergebnis war, daß ihm die Kuh mit ihrem dreckigen Wedelschwanz ins Gesicht fuhr. "Iiiiiiii!" schrie Kind Ottermann. "Das ist ja dreckig." Der Bauer sagte: "Oh nein! Jetzt hat sie dir mit ihrem dreckigen Schwanz ins Gesicht gehauen. Morgen kannst du es noch einmal versuchen." Das tat Kind Ottermann auch. Es nahm vorsichtig ein Seil, schnappte den Schwanz und band ihn an eine Stange, die im Stall stand. So, der Schwanz konnte sich nicht mehr bewegen. Es versuchte zu melken, aber wieder kam nichts. Plötzlich nun klappte es doch. Es kamen ein paar Tröpfchen Milch! "Hurra, hurra! Das ist ja toll! Ich kann melken." Da wurde die Kuh unruhig. Sie erschrak und hüpfte hoch. Sie warf

Kind Ottermann vom Melkschemel und die 6 Tröpfchen Milch, die Kind Ottermann gemolken hatte, liefen aus dem umgestürzten Eimer. Das hatte es nun davon. Am nächsten Tag probierte Kind Ottermann es noch mal und es klappte. Am Ende hatte es 1 Liter Milch im Eimer. Das war eine Freude. Es dachte: "Wenn ich groß bin, will ich mal Bauer werden." Die Ferien waren nun vorbei, und so fuhr Kind Ottermann wieder nach Hause.

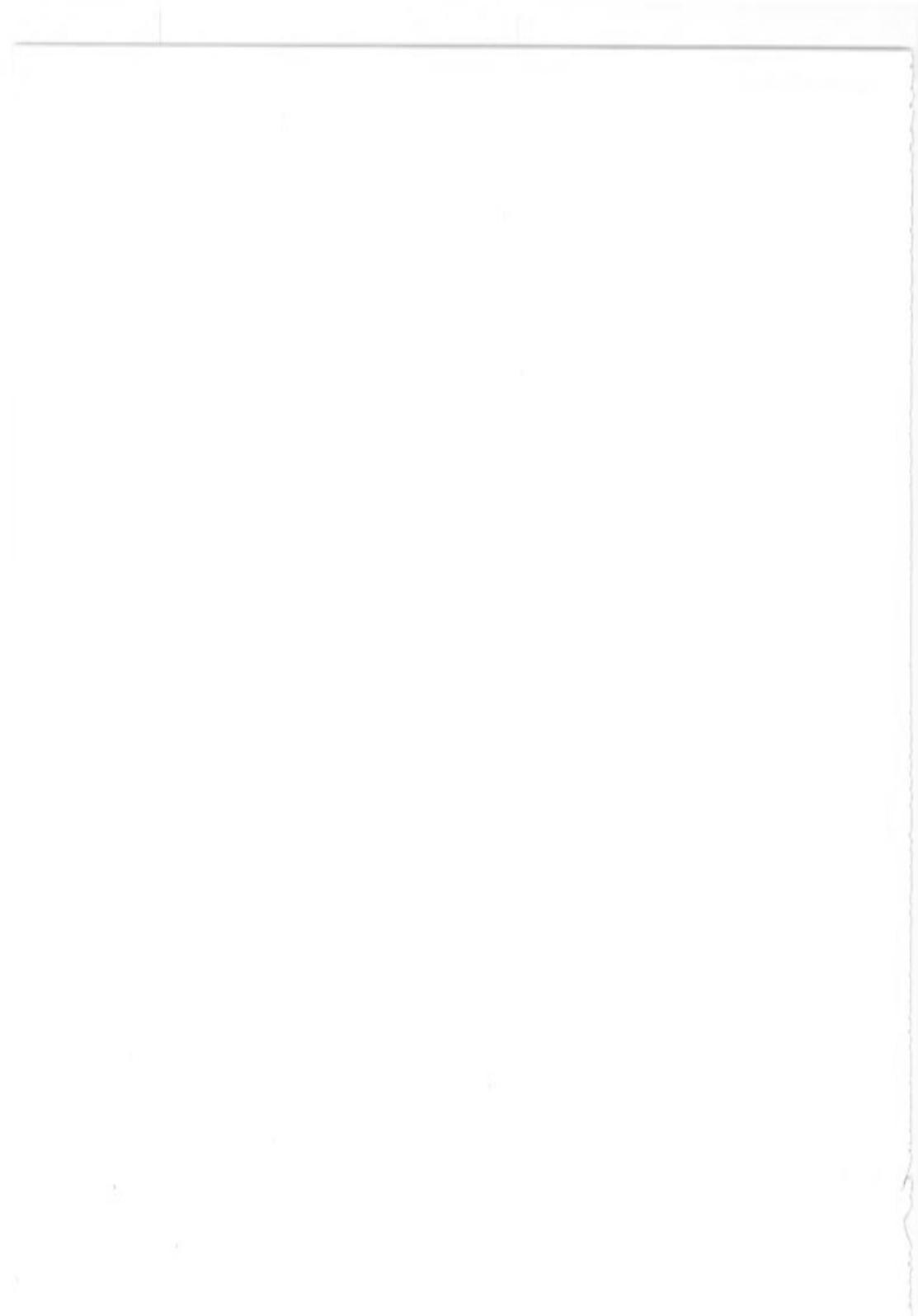
Dennis Köhler, 9 Jahre

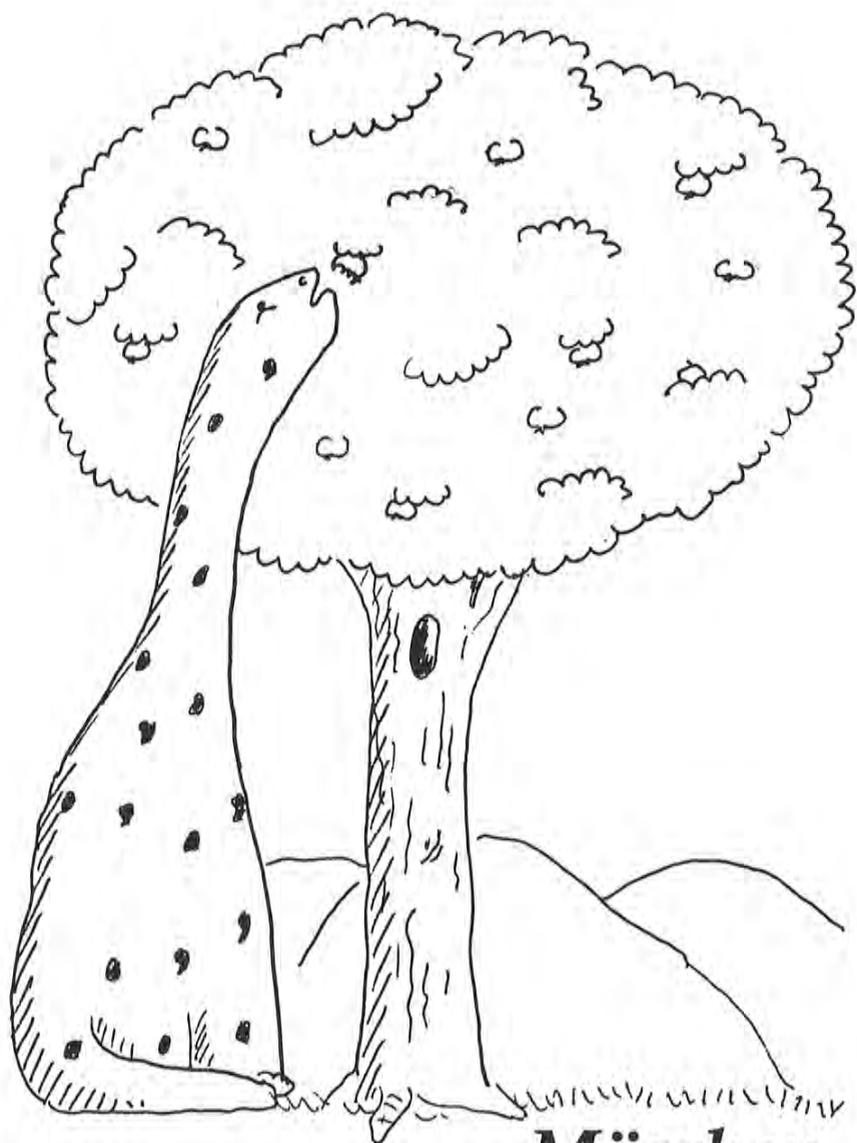


## *Unser Elpfkuscka*

Wer nicht weiß was ein Elpfkuscka ist, dem erklären wir es: "Der Kopf besteht aus einem Elefant, die Beine aus 2 Pferdebeinen und die anderen Beine aus Kuhbeinen. Nun kommen wir zu dem Körper, der besteht aus einem Schwein und der Schwanz besteht aus einem Katzenschwanz. Aber das Lustigste an ihm ist der Hut, der ist aus lauter Entenfedern. Er lebt im Moor, dort gefällt es ihm gut. Elpfkuscka ist kugelrund. Außerdem faulenzte er den ganzen Tag. Zum Arbeitsamt würden ihn keine Pferde hinbringen (arbeiten haßt er!). Wie immer machte er einen Rundflug, weil er hatte Riesenhoren, mit denen er fliegen konnte. Plötzlich hörte er ein lautes "Hilfe, Hilfe" schreien. Dort stiegen Wolken auf wo der Schrei herkam. Er flog so schnell er konnte hin und sah was da los war. Dort brannte es in einem Hochhaus. Ein kleines Kind war in diesem Stock, wo es brannte. Es schrie wieder Hilfe, Hilfe! Weil Elpfkuscka keine andere Wahl hatte, flog er zu dem Kind und sagt leise zu ihm: "Willst du denn hinunter?" Das Kind brüllte nur und anschließend jammerte es: "Ja, bitte, bitte." Das Kind setzte sich aufs Genick und er flog hinunter. Ab nun war er sehr beliebt in dem Land.

Diese Geschichte erzählte Lisa 10 Jahre, Johanna 6 Jahre und Micha 4 Jahre.





**Märchen**



## *Der Dinosaurier*

Ein Mann ging spazieren. Plötzlich sieht der Mann einen roten Apfel. Er rennt eilig nach Hause und holt eine Leiter. Da kommen zwei Lausbuben. Sie sehen ebenfalls den roten Apfel. Sie klettern auf den Baum und essen den Apfel. Da kommt der Mann mit seiner Leiter. Doch der Apfel ist weg! Wer hat den Apfel gestohlen? Der Mann läuft beleidigt weg. Doch plötzlich hört der Mann etwas im Baum rascheln. Ist da wer? Wer kann da sein? Vielleicht ist es ein Dinosaurier! Er hat bestimmt den Apfel gestohlen. Der Dinosaurier kommt und sagt: "Ich habe den Apfel nur gefressen, weil es in unserer Welt gar nichts zu essen gibt." "Du kannst bei mir mit allen deinen Freunden bleiben," sagt der Mann. Und sie hatten alle ein schönes Leben.

Sebastian Braun, 8 Jahre



## *Die 10 Wichtelzwerge*

Es waren einmal 10 Wichtelzwerge. Jeden Tag gingen die Wichtelväter zum Holzsuchen und die Wichtelfrauen kochten das Essen. Die Kinder spielten Verstecken oder Fangen. Eines Tages geschah es, daß die Väter nicht mehr nach Hause kamen. Die Frauen und die Kinder suchten sie überall. Ein Wichtelmädchen, das Wichtli-Wichtli hieß, getraute sich, bis zum Menschenwaldweg vorzugehen. Da sah es 3 Jäger, die Käfige dabei hatten. In diesem Moment hörte sie viele Wichtelzwerge Stimmen, die um Hilfe riefen. Schnell rannte sie an den Jägern vorbei und sah in einer Grube die Wichtelväter liegen. Sie rannte wieder ganz schnell heim zu den anderen und erzählte ihnen alles. Dann gingen sie alle zu der Grube, eine nahm ein Seil, eine nahm einen Eimer und eine nahm eine Leiter mit und Wichtli-Wichtli nahm eine Zauberblume mit. Als sie an der Grube waren, ging Wichtli-Wichtli mit der Blume zu den Jägern hin und streckte sie ihnen entgegen. Die Blume machte, daß die Jäger Angst bekamen und wie die Hasen davonliefen. Dann banden sie das Seil an den Eimer und jeder Wichtelvater wurde heraufgezogen. Sie freuten sich über Wichtli-Wichtli und dann gingen sie zum Baumhaus. Die Wichtelfrau mit der Leiter stellte die Leiter an das Baumhaus und alle krabbelten hinauf. Dort gab es ein Fest; sie aßen und tranken und tanzten und waren überwichtig!

Johanna Fischer, 8 Jahre

## *Drei Indianer denen das Indianerleben nicht gefiel*

Drei Indianer verließen ihren Stamm. Sie waren mit dem einfachen Leben nicht mehr zufrieden. Sie wollten etwas erleben und viel Geld verdienen. Nicht immer nur jagen, fischen und handeln und in kleinen Zelten leben. Der erste wollte eine Weltreise machen. Der zweite wollte die Stadt besichtigen. Jedoch der dritte wollte zum Hofe des Königs. Als die anderen das hörten, gingen sie mit ihm, weil sie sonst so einsam wären. Der erste wurde Schatzmeister. Der zweite wurde Koch und der dritte wurde Hauptmann der Leibwache der Prinzessin. Der Schatzmeister bewachte immer des Königs Kammer. Doch einmal schlief er ein und der Schatz wurde gestohlen. Als der König das bemerkte, ließ er den ersten Indianer in den Turm einsperren. Der Koch kochte immer nur das Beste bis eines Tages die Suppe versalzen war. Da kam auch der zweite Indianer in den Turm. Jedoch der dritte bewachte die Prinzessin immer gut. Eines Tages bemerkte er auf einmal, daß seine Kameraden gefangen waren. Das erzählte er traurig der Prinzessin. Die Prinzessin hatte ein gutes Herz und sagte zu ihm: "Heute um Mitternacht treffen wir uns in meinem Gemach. Da gebe ich dir den Schlüssel zum Turm, dann können wir deine Kameraden befreien." "Aber wenn der König etwas bemerkt, was dann?" Die Prinzessin sagte: "Er wird es nicht bemerken. Aber ihr müßt dan-

ach alle den Hof verlassen und ihr dürft nie mit jemandem darüber reden, daß ich euch geholfen habe. Das ist das wichtigste, denn sonst erfährt es mein Vater, der König. Er würde mich sehr hart dafür bestrafen.“  
“Ja“ sagte der dritte Indianer. Um Mitternacht befreiten sie die zwei Gefangenen. Sie bedankten sich herzlich bei der Prinzessin und machten sich auf den Weg zu ihrem Stamm zurück. Leise legten sie sich in ihre Betten. Sie waren froh, ihrem Abenteuer heil entronnen zu sein. So schliefen sie ruhig dem nächsten Tag entgegen und waren glücklich, wieder bei ihren Freunden und Familien zu sein.

Caroline Schmid, 9 Jahre



## *Die verschwundene Prinzessin*

Es war einmal, nicht weit von dem großen Zauberwald in dem Schloß des Königs, da saß seine liebste und jüngste Tochter im Park und fütterte ihre Tauben. Diese Tauben waren ganz besondere Tiere, weil sie sprechen konnten. Als die Königstochter so dasaß, kam plötzlich der Zauberer des Zauberwaldes, von seinen 70 Eulen getragen, angeflogen. Als die Königstochter ihn bemerkte, war es schon zu spät. Die Eulen stürzten sich auf sie hernieder und flogen mit ihr in Richtung Zauberwald. Die Königstochter war so erschrocken, daß sie nun bewußtlos war. Der Zauberer aber flog mit ihr weit über dem Zauberwald zu seinem Zauberschloß.

Als die Königstochter aufwachte, lag sie gefangen im Keller des Zauberschlosses bei den Eulen. In der Zwischenzeit hatte man in dem Königsschloß die Prinzessin gesucht. Die Tauben der Prinzessin aber flogen weg zu dem heimlich geliebten Prinzen der Prinzessin. Als dieser von dem Unglück erfuhr, zog er los, um die Königstochter zu befreien. Er flog mit den Tauben zum Schloß des Vaters der Königstochter. Als dieser von allem erfuhr, gab er dem Prinzen ein Schwert, das alle besiegte und ihn beschützte. Der Prinz zog los. Als er aber an den Zauberwald kam, hielt er an. Denn dieser war umzingelt von lauter verzauberten Feen, die wie versteinert dastanden. Als er das erblickte, überlegte er nicht lange, sondern ritt rund um

den Zauberwald und berührte jede dieser Feen mit seinem Schwert. Dadurch erlöste er alle.

Als er sie nun erlöst hatte, sagten die Feen: "Wir wollen es dir vergelten. Zur Belohnung hast du drei Wünsche frei. Wenn du uns brauchst, rufe uns." Dann zog der Prinz weiter, bis er zu dem Zauberschloß kam. Er öffnete mit seinem Schwert die Türen und Tore, bis er zum Zauberer kam. Er hatte keine Angst, weil er ja sein Schwert hatte. Aber als der Zauberer ihn erblickte, legte er einen Zauber um ihn, daß er sich nicht mehr bewegen konnte und nahm ihm sein Schwert ab. Dann sagte der Zauberer zu ihm:

"Wenn du deine Prinzessin befreien willst, so mußt du drei Aufgaben erfüllen: Erstens: Du mußt versuchen zu ihr zu gelangen und sie zu befreien. Zweitens: Du mußt mir die goldene Schlange des Wissens bringen. Drittens: Du mußt mir drei Sterne bringen.

Damit löste er sich siegessicher in Luft auf und befreite den Prinzen von seinem Zauber. Der Prinz stand ratlos da. Am meisten aber ärgerte er sich, daß er die Aufgaben nie schaffen könnte und sein Schwert nicht mehr hatte. Also zog er im Schloß herum und suchte die Prinzessin. Als er endlich die Türe fand, hatte er keine Ahnung, wie er sie öffnen und dann die Prinzessin aus dem tiefen Keller holen sollte. Da fielen ihm die Feen wieder ein: "Thr Feen, ich brauche euch kommt herbei,

eins, zwei, drei!“ Da kamen die Feen und öffneten die Türe und holten die Prinzessin herbei. Sie fielen sich glücklich in die Arme. Dann aber suchten sie die goldene Schlange des Wissens. Als sie bei ihr ankamen, rief er wiederum die Feen: “Ihr Feen, ich brauche euch, kommt herbei, eins, zwei, drei!“ Da kamen die Feen und fesselten die Schlange. Als er ihnen aber nun seinen dritten Wunsch vortrug, machten sie einen hohen Turm, der bis zum Himmel reichte. Sie holten drei Sterne und überreichten sie ihm ebenfalls. Er nahm sie dankbar und ging zum Schloß. Als der Zauberer sah, daß er nun keine Wahl hatte, nahm er die Sterne und die Schlange und gab die Prinzessin frei. Sie aber gingen heim und heirateten und waren glücklich bis an ihr Lebensende.

Julia Othmer, 12 Jahre

## *Die Prinzessin der Riesenhöhle*

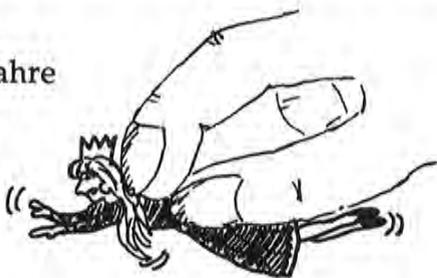
Vor vielen Jahren lebte einmal eine wunderschöne Prinzessin. Sie hatte goldenes, langes Haar und ein wunderschönes Kleid. Die Schuhe waren aus purem Gold. An der Spitze war eine große rosa Schleife befestigt. Die Königstochter lebte mit ihren drei Brüdern und ihren Eltern in einem Schloß, das so groß war, daß es bis in den Himmel reichte. Als an einem sonnigen Frühlingstag die Prinzessin im Schloßgarten einen Spaziergang machte, entdeckte sie, wie ein großer Löwe ihr entgegengaloppierte. Sie erschrak und sprang zur Seite. Der Löwe sprang an ihr vorbei. Sie schaute zurück und als sie sich umsah, erblickte sie nur noch zwei riesen-große rote Stiefel hinter sich. Aus ihnen ragten zwei dicke Beine heraus. Als die Prinzessin sah, wer hinter ihr stand, erschrak sie sehr. Sie wollte gerade wegrennen (in ihr Schloß), als sie jemand unter dem Gürtel packte. Sie schrie laut, als sie merkte, daß sie am Finger eines Riesen hängte. So sehr sie auch zappelte und mit allen Kräften gegen den Finger drückte und schrie: "Laß mich los!" So sehr sie sich bemühte, freizukommen, es gelang ihr nicht. Sie gab es auf, sich dagegen zu wehren, in die weite Welt getragen zu werden.

Nach längerer Zeit gelang es der Prinzessin doch, sich freizumachen. Doch der Riese fing sie wieder ein und trug sie noch ein Stück. Dann setzte er sie in eine Höhle. Im Schloß vermißte man inzwischen die Königstochter.

Der König schickte seine drei Söhne los, um die Tochter zu suchen. Als der dritte Sohn die Höhle entdeckte, wurde ihm angst und bange, denn der Riese lag vor der Höhle und schlief. Doch gerade wachte der Riese auf. Der Sohn versteckte sich hinter einem Busch. Dann lief es ganz geschickt. Der Riese mußte auf ein Riesentreffen, das bis in die Mitte der Nacht gehen sollte.

Als der Riese gegangen war, kroch der Königssohn hervor. Seine Schwester saß neben zwei Steinen und weinte bitterlich. Als sie den Bruder sah, schluchzte sie: "Deine anderen Geschwister sind die Steine. Der Riese hat sie verwandelt, daß sie nicht weglaufen. Der Zauberstab liegt auf dem Tisch." Der Jüngling nahm den Zauberstab und berührte die zwei Steine. Gleich darauf waren es wieder die zwei Geschwister. Alle freuten sich und ritten nach Hause zu Vater und Mutter. Seit dieser Zeit lebten sie vergnügt in ihrem Schloß und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

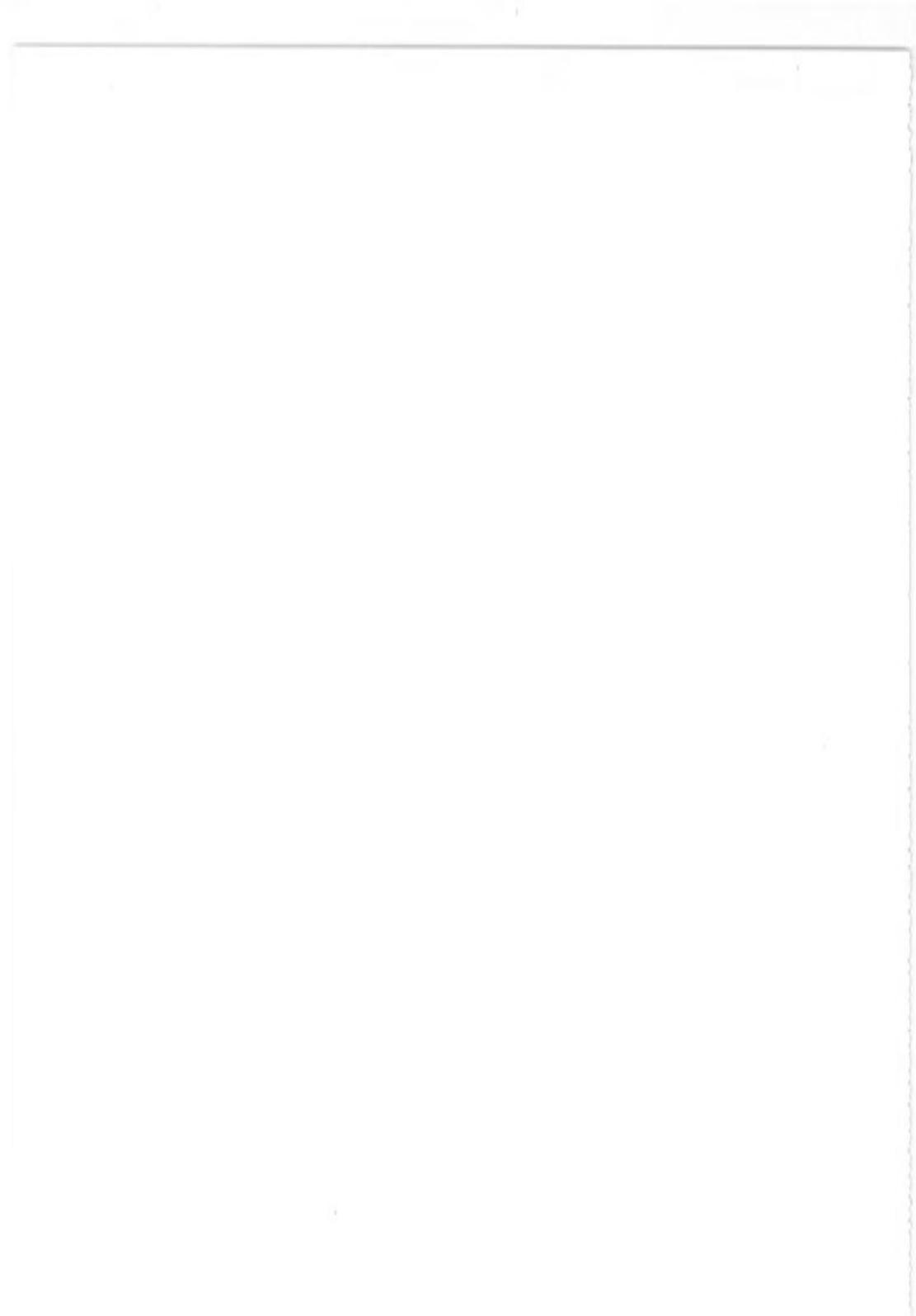
Gunda Wolf, 12 Jahre







*Abenteuerliches*



## *Inkaexpedition*

Eines morgens klingelte bei dem Inkaexperten Jim das Telefon. Am anderen Ende hörte er die tiefe Stimme des weitbekannten Millionärs Mr. John Bigspleen. Er sagte. "Ich habe einen Auftrag für sie!" Erfreut antwortete Jim: "Endlich einmal eine Freudenbotschaft, um was handelt es sich?" Mr. Bigspleen fing an zu erklären: "Also ... aber beeilen sie sich, ich brauche den Inkaschatz so schnell wie möglich!" Noch zur selben Zeit rief Jim vier weitere Wissenschaftler an, die gleich einwilligten, mitzugehen. Zwei Tage später ging es schon los. Nach vierstündigem Flug trafen sie in einer kleinen Stadt am Rande des Regenwaldes ein. Am selben Abend hatte Jim schon eine Mannschaft von 30 Mann zusammengetrommelt. 37 Stunden später ging es los.

Die ersten Tage verliefen, bis auf einen Überfall eines Jaguars, wobei ein Träger tödlich verletzt wurde, ohne besondere Vorkommnisse. Am 5. Tag der Expedition kam die erste natürliche Schwierigkeit: ein großer, tiefer und reißender Fluß. Erst standen sie entmutigt vor der großen Gefahr, denn es war weit und breit keine Furt zu sehen. Da kam einem Wissenschaftler die rettende Idee, Kanus zu bauen. Sofort machten sich die Träger an die Arbeit und innerhalb von zwei Tagen waren die Kanus fertig. Am achten Tag überquerten sie dann den Fluß, wobei in der Mitte des Flusses ein Kanu kenterte. Geistesgegenwärtig warf Jim ihnen ein Seil zu.

Einer wurde vom Fluß mitgerissen. Die anderen vier konnten gerettet werden. Die weiteren Tage verliefen bis auf ein paar Flußüberquerungen sehr ruhig. Am 15.5.1963 standen sie vor einem Moor, doch dies war kein sehr großes Hindernis. Denn nach kurzem Absuchen entdeckte Jim einen alten verwachsenen Pfad, den früher wahrscheinlich die Inkas schon benutzt hatten. Nach dreistündigem Marsch bemerkte ein Wissenschaftler, der die Träger zählen wollte, daß die letzten beiden verschwunden waren. Mit drei anderen ging er los, um die beiden zu suchen, doch er fand sie nicht und mußte so zum hinter dem Moor gelegenen Lager zurückkehren. Zwei Tage danach stand schon wieder ein großes Problem vor ihnen, das Tuschagebirge. Ohne weltbewegende Komplikationen erreichten sie den Kamm. Dort schlugen sie ihr Lager auf, denn von dort aus konnte man schon den lang ersehnten Inkatempel sehen.

Am darauffolgenden Tag nahm der Pr.Dr.Dr. med. J. Buckle einige Tests vor. Danach stiegen sie ab. Ein Träger, der sich zuviel zugemutet hatte, stürzte und brach sich dabei einen Arm. Der Arm wurde geschient, die Last auf andere verteilt und er konnte wieder weitergehen. Nach zwei Tagen waren sie noch ca. 1,5 km von ihrem Hauptziel entfernt. Am 19. Tag drangen sie in den Tempelhof ein. Plötzlich tauchten von überall her dunkle Gestalten mit großen Ohrläppchen und von Ästen durchbohrten Nasen auf. Als Waffen hatten sie

ca. zwei Meter lange Speere und diverse Wurfgeräte, die sie drohend in die Luft hoben. Jim, ein weiterer Wissenschaftler und ein Träger, die die Situation erkannten, flüchteten in den Tempel und versteckten sich dort. Die Draußengebliebenen wurden von den Eingeborenen gefangen. Jim und die beiden anderen beschlossen die Nacht über im Tempel zu bleiben.

Um Mitternacht weckte sie ein Donnern und Poltern. Schnell rannten die drei zum Ausgang: "Mist, der Ausgang ist durch ein Erdbeben eingestürzt," rief Jim. "Was wir machen jetzt, Masa?" rief der Träger. Jim überlegte eine Weile und sagte dann: "Ein jeder Tempel hat mehr als einen Ausgang, also müssen wir einen anderen suchen. "Der Wissenschaftler riet: "Laßt uns einen Plan machen, sonst finden wir nicht mehr zurück!" Die beiden anderen bejahten dies. Währenddessen konnten sich die Gefangenen aus der Gewalt der Eingeborenen befreien. Der älteste Träger übernahm die Führung. Er befahl: "Los, wir müssen zu unserem Masa zurück, und suchen weiter ihnen mit nach Schatz!" Am Tempel angekommen entdeckten sie, daß der Eingang eingestürzt war. Sie begannen sofort, ihn freizuräumen. Die drei Personen im Inneren des Tempels suchten immer noch nach dem Ausgang. Der Träger stöhnte: "Ich kann nicht mehr!" und lehnte sich gegen eine Wand. Plötzlich wich die Wand zurück und er stolperte in einen hellbeleuchteten Raum. Sie hörten nur noch ein gedämpftes: GOLD, GOLD! Dann liefen sie zu ihm hinein.

Sie ließen das Gold auf sich herabprasseln und schwammen in ihm. Jim sagte: "Ich fühle mich wie Dagobert Duck." Doch dann wurde er langsam wieder vernünftig und zeichnete die Lage des Raumes auf dem Plan ein. Jim schrie auf einmal: "He, Jungs, Ruhe, ich glaube ich höre da was. Es sind unsere Träger, sie rufen nach uns, los zurück zum Eingang." Die Stimmen wurden immer lauter. Jim schrie beim Rennen so laut er konnte: "He, hier sind wir, hier her, hier sind wir...."

35 Min. später erblickten die drei endlich wieder das Sonnenlicht. Jim erklärte den Trägern die Lage des Schatzes und befahl ihn zu holen. Nachdem der Schatz auf alle Träger verteilt war, ging es wieder zurück. Nach 14 Tagen erreichten sie die erste Zivilisation. Jim belohnte die Träger mit zusätzlichem Geld. Dann ging es mit dem Flugzeug und dem Schatz wieder zurück nach Hause. Der Millionär Mr. Bigspleen belohnte Jim und die anderen Wissenschaftlicher mit 50 % Anteil am Schatz.

Bernd Ehrhardt, 13 Jahre

## *Das ging noch einmal gut*

Als ich einmal mit meinem Freund Peter spazieren ging, entdeckten wir eine große Höhle, deren Eingang mit Moos und Lianen verdeckt war. Voller Neugier gingen wir hinein. Zum Glück hatten wir eine Taschenlampe bei uns, mit der wir in der Höhle leuchten und einen Weg finden konnten. In der Höhle tropfte Wasser von der Decke und es hingen Spinnweben an jeder Ecke. Als wir eine Weile in Richtung Höhleninneres gegangen waren, verzweigte sich der Gang in drei Gänge. Peter meinte ängstlich und stotternd: "Sollen wir nicht lieber umdrehen?" Aber ich überredete ihn weiterzugehen. Wir knobelten noch schnell aus, in welchen Gang wir gehen sollten. Wir wählten den mittleren; bald verzweigte auch dieser Gang sich. Als wir nun weitere fünf Minuten marschiert waren, standen wir plötzlich vor einem silberklaren See. Nachdem wir uns eine Weile umgesehen hatten, wollten wir wieder nach Hause gehen und unsere Entdeckung verkünden. Da merkten wir, daß wir uns verlaufen hatten, und zu allem Unglück gingen die Batterien unserer Taschenlampe aus. Vor Angst schlotterten unsere Knie und wir hörten plötzlich ein "Uh-uh-hu-hu!" Vor Schreck rannten wir, was uns unsere Beine tragen konnten und dabei mußte ja etwas passieren. Peter stolperte über einen Stein und kullerte um einen kleinen Felsvorsprung. Er lag auf einmal vor dem Ausgang und rief ganz laut: "Los, komm, Steffen, ich habe den Aus-

gang gefunden!" Erleichtert, daß wir den Ausgang gefunden hatten, sahen wir, woher das "Uh!" und "Hu!" herkam. Es war eine Fledermaus, die gerade aus der Höhle flog. Nach dieser Erzählung warnten unsere Eltern uns, nicht in unerforschte Höhlen zu gehen.

Steffen Moll

### *Der vergrabene Schatz*

Vor langer, langer Zeit lebte ein gefürchteter Kapitän auf einem großen Schiff. Als dieser mit seinen Männern seit einigen Wochen auf dem Meer herumirrte und auf eine Insel zusteuerte, kam ihnen ein Schiff eines Königs entgegen. Kaum hatte es der Kapitän gesehen, rief er auch schon: "Klarmachen zum Entern!" Sie schossen aus allen Rohren mit ihren Kanonen. Aber nach einiger Zeit, als das Schiff des Königs am Sinken war, hüpften sie an Seilen auf die andere Seite und stahlen alle Kisten voller Gold, Rubinen und anderen Schätzen. Als sie alles ausgeräumt hatten, segelten sie auf die Insel. Dort suchten sie eine geeignete Höhle, wo sie den Schatz vergraben konnten. Als sie eine gefunden hatten, schleppten die Piraten die Schatzkisten in den Stollen und vergruben sie. Dann fuhren sie weiter auf neue Abenteuer zu. Leider vergaßen sie wo der Schatz liegt. Na, wer weiß, vielleicht findest Du ihn ja.

Steffen Moll

## *Drei Freunde*

An einem Stadtrand, im Schwarzwald, sind drei schöne, alte Häuser. Ein Haus ist etwas altmodisch, das andere normal und das dritte neu. In dem altmodischen Haus wohnt Familie Mayer. Sie lieben alles, was altmodisch ist. In dem normalen wohnt Familie Zwischer. Sie denken nur ans Essen. In dem neuen Haus wohnt Familie Robbins. Sie kommen aus England. Außerdem können sie sehr gut deutsch sprechen und sind gescheit. Die Kinder der Familien heißen:

Elisabeth Mayer: Spitzname: Lisa (so wird sie genannt),  
Alter: 11 Jahre, Klasse 5, Schule: Pottersschule

Rudolf Zwischer: Spitzname: Rudi (so wird er genannt),  
Alter: 10 Jahre, Klasse 4, Schule: Pottersschule

Bernhard Robbins: Spitzname: Bernie (so wird er genannt),  
Alter: 12 Jahre, Klasse 6, Schule: Pottersschule.

Die drei Freunde spielen gerne am See, der ein paar Meter von ihren Häusern entfernt ist.

Eines schönen Samstag morgens, die Freunde hatten keine Schule, so beschlossen sie, mit dem Boot, das dem Vater von Lisa gehört, ein bißchen im See zu rudern. Die Eltern waren einverstanden, nur sollten sie gegen Abend zurück sein. Die Freunde versprachen es. Sie waren sehr aufgeregt. Schnell waren sie am See. Sie hatten Schlafsäcke, falls sie müde wurden, und etwas

zu essen, falls sie Hunger hatten, mitgenommen. Schon ging es los. Die zwei Jungs ruderten und Lisa bestimmte die Richtung. So sind sie schnell vorwärts gekommen. Auf einmal sahen sie eine Insel. "Zu der Insel!" kommandierte Lisa und zeigte auf die Insel. Die Jungs sahen sie und gehorchten. Bald sah man, daß die Insel schön war. Lisa staunte und befahl: "Zur Insel. Wir bleiben ein Weilchen dort. Die Insel ist wunderschön." "Ja", sagte Rudi, "da sind leckere Früchte." Rudi rieb sich den Bauch. "Legen wir an!" meinte Bernie.

Die Jungs zogen das Boot an Land und banden es an einem Baumstamm fest. Danach liefen sie mit Lisa ein bißchen durch die Bäume, spielten Verstecken und freuten sich, weil alles so schön war. Dabei vergaßen sie, nach Hause zu rudern. Sie spielten weiter, bis es zu dämmern anfang. Die Freunde merkten es und wollten wieder zum Boot zurück. Als sie ankamen, sahen sie das Boot nicht mehr. Sie wunderten sich. Sie hatten nämlich die ganze Zeit, als sie gespielt hatten, niemand gesehen. Lisa fing an zu weinen. "Weine doch nicht!" sagte Bernie. "Wir werden schon wieder wegkommen." Lisa schluchzte: "Wie denn? Unser Boot ist weg. Und unsere Schlafsäcke? Wo sind sie? Unser Proviant?" "Keine Bange!" versuchte Bernie Lisa zu beruhigen. "Ich habe vorgesorgt!" "Was hast du?" fragte Rudi. "Du hast das Essen?" "Ja, ich habe das Essen." sagte Bernie. "Ich habe es versteckt." "Wo?" fragten Lisa und Rudi wie aus einem Mund. Bernie führte Lisa und Rudi zu

dem Baum, wo er es hingelegt hatte. Rudi nahm den Rucksack mit dem Essen und teilte es mit Lisa und Bernie. Lisa hatte danach den Rucksack mit den Schlafsäcken genommen, legte sich in ihren und gab den Jungs ihre. Sie hatten ein bißchen Angst, aber sie legten sich schlafen.

Am nächsten Morgen nahm Bernie die Axt, die er ganz heimlich aus dem Werkzeugkasten von seinem Vater genommen hatte, suchte einen schönen dicken Baum aus und begann daran zu hacken. Bernie war ein guter Handwerker und hatte im Nu ein Boot geschnitzt. Aber etwas fehlte. Die Ruder fehlten! Bernie suchte sich wieder einen Baum aus und machte sich ans Werk. Gegen Mittag war das Boot fertig. Sie wollten gleich losrudern. Aber Lisa meinte, daß man die Rucksäcke mit dem Inhalt zuerst ins Boot müßten. Das sahen die Jungs ein. Sie legten die Rucksäcke ins Boot und stiegen selber ein. Lisa folgte. Die Jungs ruderten und Lisa paßte auf, ob sie in die richtige Richtung ruderten. Bald waren sie daheim. Die Eltern hatten sich schon Sorgen gemacht. Die Freunde freuten sich, sie wieder zu sehen. Daheim fragten die Eltern ihre Kinder, was passiert ist. Die Kinder erzählten alles und ließen nichts aus.

Mariangela Piscitelli, 11 Jahre

## *Fünf Kinder mit großen Plänen*

Diese Geschichte beginnt mit hallo und wie geht's? Sie fängt an mit dem Treffen des Clubs "Adler". Die fünf Mitglieder des Clubs, Maxi, Fritz, Tobias, Anne und Georg waren schon ganz aus der Puste, als sie am Treffpunkt angekommen waren. "Schon wieder drei Minuten über der vereinbarten Zeit!" ärgerte sich Fritz. "Nun komm schon, du alter Nörgler. Das kann doch mal passieren!" lachte Anne. "Mich ärgert nur, daß das bereits zum zweitenmal in dieser Woche passiert!" stichelte Fritz weiter. "Wo er recht hat, hat er recht! Immerhin sollte das in einer Gemeinschaft mit so viel Planung nicht passieren!" entgegnete Tobias. "Hört doch endlich auf!" rief Maxi dazwischen. "Wir wollten doch ein Baumhaus bauen und nicht streiten. Hat jeder Nägel mitgebracht?" Alle hatten, bis auf Fritz. Tobias tröstete ihn: "Ist doch nicht so schlimm. Ich leih dir ein paar von meinen." Sie gingen die prächtige Bahnhofsallee entlang, auf der Suche nach einem geeigneten Baum. Plötzlich rief Georg: "Da hinten! Der Baum gleich neben dem verlassenen Bahnhof! Da könnten wir doch unser Baumhaus bauen. Oder?" "Das stimmt!" meinte Maxi.

Und zu diesem Baum gingen sie dann. Sie keuchten und schwitzten und maßen und hämmerten. "Das Brett noch zwei Zentimeter kürzer!" "Ich brauch mehr Nägel!" Mit einem Brett mühten sie sich ganz besonders

ab. Es sollte der Boden des Baumhauses werden. Fritz kam auf die Idee, einen Flaschenzug zu bauen. "Zuerst brauchen wir ein Rad. Dann eine dicke Kordel und einen Haken," stellte Tobias fest. Mit Müh und Not brachten die Kinder tatsächlich einen Flaschenzug zusammen. Nun war es leicht, das Brett auf die alte Eiche zu bringen. Am Abend war das Baumhaus bereits fertig. In dieser Nacht schliefen die Kinder ganz besonders gut. Sie träumten davon, das Baumhaus einweihen zu können.

Am nächsten Tag trafen sich die Kinder wieder, um das Baumhaus einzuweihen. Maxi hatte eine Flasche Traubensaft mitgebracht, Fritz ein paar Lutscher, Georg Grillwürste und Anne und Tobias, die beiden Geschwister, hatten ein paar Becher und Teller dabei. Sie aßen und tranken, Anne hielt eine Rede und zum Schluß kam die große Einweihung. Maxi holte seine Feldflasche, auf die er sehr stolz war und gab sie Anne. Die rief die ganze Gesellschaft zum Baum, stellte sich auf das Baumhaus und während sie den Inhalt der Feldflasche ausgoß, rief sie: "Hiermit weihe ich das Baumhaus des Clubs "Adler" ein. Möge es ewig halten." Als sie unter dem Beifall der anderen herunterstieg warf sie Maxi seine Feldflasche zu. Nachdem sie eine Weile herumgetollt waren, gingen sie froh und müde heim.

Am nächsten Tag kamen die Kinder ausgeschlafen in die Schule. In der großen Pause vereinbarten sie, daß sie sich am Nachmittag wieder treffen.

Am Nachmittag trafen sie sich wie vereinbart. Nun ging es darum, Möbel zu bauen. Die Kinder mühten sich ab. Sie sägten und hämmerten und schoben und drückten. "Ich brauche mehr Nägel!" jammerte Anne. "Gib mir bitte drei dicke Äste!" rief Fritz vom Baum, denn er zimmerte gerade an einem Stuhl. Zu guter Letzt hatten die Kinder fünf Stühle, einen Tisch und einen kleinen Aufzug (ein an einem Flaschenzug gebundenes Brett). Die fünf spielten noch ein wenig verstecken, besprachen das nächste Treffen und gingen mit sich und der Welt zufrieden heim.

Am Tag darauf trafen sich die Kinder wieder. Da hatte Georg die Idee, einmal zu der Insel zu fahren, die mitten im See lag. Anne dachte bei dem Wort "See" sofort an einen Kahn, den sie einmal in dem schilfigen Ufer entdeckt hatte. Sie sagte sofort Fritz, wo dieses Schiff lag. Der wartete nicht lange, sondern ließ gleich die versammelte Mannschaft zu sich kommen, um ihnen davon zu erzählen. Alle waren begeistert von der Idee, auf die Insel zu gehen. Als sie aber erst von dem Kahn erfuhren, brachen sie in ein Geschrei und Gejubel aus, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstand. Leider mußte diese Expedition noch warten. Denn es war bereits Freitag, und samstags und sonntags konnte man

von den besten Eltern nicht erwarten, daß sie einen fortließen. Am Montag aber stand diesem Ausflug nichts mehr im Wege. Anne zeigte den anderen, wo sich das Schiff befand. Es war ein altes, modriges Ding, aber für die Kinder ein Luxusdampfer. Als man ihn einigermaßen zusammengeflickt hatte, ließ man ihn ins Wasser. Er schwamm tatsächlich großartig. Sie ruderten zu der Insel. Nach etwa einer halben Stunde hatten sie sie erreicht. Tobias warf den Anker aus und sie gingen an Land. Dann durchstöberten die fünf die ganze Insel von vorn bis hinten. Maxi fand einen kleinen Brief, dem er nicht sehr viel Bedeutung beiwies. Später zeigte sich dann, daß er Fritz lieber davon erzählt hätte.

Als sie wieder beisammen waren, erzählten alle was sie entdeckt hatten. Da gab es Höhlen, eine kleine Bucht, in der man herrlich baden konnte, einen Sandstrand und anderes. Als Maxi von dem Brief erzählte, rief Fritz: "Zeig mal her!" Maxi machte das nur zu gern, denn der Briefumschlag drückte ihn am Bein. Was Fritz las, als er den Brief öffnete, war höchst verwunderlich. Irgend jemand hatte in einer Geheimschrift, die aussah als hätte man ein Quadrat zerschnitten, etwas aufgeschrieben. Fritz ließ den Brief reihum gehen. Als er bei Tobias angelangt war, hörte man einen Schrei. "Die Geheimschrift kenne ich!" rief Tobias. "Was, du kennst die?" "Echt?" "Ist das wahr?" tönte es von allen Seiten. "Ja!" sagte Tobias. "Ich habe einmal ein Taschenbuch gelesen, da stand sie!" Dann las er sie vor. Wie gebannt

hörten alle zu, wie Tobias Wort für Wort das Geheimnis löste. Und was er da vorlas klang spannend: "Gehe zu der Eiche, die auf der anderen Seite der Insel steht. Nun drei Schritte nach Westen. Grabe. Nächster Hinweis in der Schachtel. KLAUS." Das klingt gut! dachte Tobias im Stillen. Und die anderen dachten das gleiche. Es war bereits dämmrig. Die fünf Abenteurer mußten schleunigst heim. So ruderten sie los. Im Boot machten sie aus, daß das nächste Treffen erst nächste Woche in den Ferien sein sollte.

Die letzten paar Tage verliefen recht ruhig. Sie wechselten sich ab, zwischen Schule, Hausaufgaben und Freizeit (letzteres am wenigsten). In den Ferien aber ging es los. Die Kinder fragten ihre Eltern, ob sie nicht ein paar Tage auf der Insel zelten könnten. Schließlich fanden sie sich mit Sack und Pack an der Bushaltestelle ein. Als der Bus hielt, stiegen sie ein, bezahlten und setzten sich auf ihre Plätze. Die Fahrt hatte begonnen. Als der Bus hielt, stiegen unsere fünf aus und machten sich auf den kurzen Weg zur Anlegestelle. Dort stiegen sie wieder in ihr Boot und ruderten zu der Insel. Dort angelangt, machten sie sich zuerst ans Zeltaufbauen. Der Schatzplan konnte ja noch warten! Dann, als das Zelt fertig war, kam der dran. Sie gingen zu der einzigen Eiche, die es auf der ganzen Insel gab, liefen drei Schritte nach Westen und gruben. Siehe da, da kam eine Streichholzsachtel zum Vorschein! Georg öffnete sie und zog eine Nachricht heraus. Tobias nahm sie und begann

vorzulesen: "Gehe sechzig Schritte nach Osten, dann einen nach Norden, dann grabe. KLAUS." Das taten sie dann auch. Sie gruben gemeinsam. Plötzlich stieß Anne auf etwas Hartes. Sie stieß sich den Ellenbogen an, kullerte ein Stück rückwärts und krabbelte wieder nach vorne. Die anderen beugten sich nach vorne, um zu sehen, was Anne gefunden hatte. Es war ein Stück Holz! Modriges Holz! Die Kinder konnten sich kaum fassen vor Freude. Sie jubelten, tanzten und schrien, daß die ganze Insel bebte. Dann nahmen sie sich zusammen und fingen von neuem an. Diesmal aber mit wesentlich mehr Freude! Als die Kiste ganz ausgegraben war, was ein ganzes Stück Arbeit war, versuchte Fritz, sie aufzubrechen. Er schaffte es aber nicht allein und fragte nach einem Brecheisen. Da natürlich keiner daran gedacht hatte, mußte Fritz sich mit einer Zeltstange begnügen. Georg half ihm. Zu zweit war es nun ein leichtes, die Kiste aufzubrechen. Als Fritz und Georg sie aufbekommen hatten, konnten sie erst eine Weile den Mund nicht mehr zubekommen. "Was ist denn los?" fragte Anne ungeduldig. "G-g-go-Gold!" stotterte Georg. Schon hatte sich die ganze Schar um die Kiste gedrückt und sie sahen alle das gleiche: Hochkarätige Geldbarren! Genau fünf Minuten war es ruhig. Dann erhob sich ein solches Getöse, daß man es am anderen Ufer gehört haben mußte. Den Nachmittag verbrachten die fünf mit angeln. Später beratschlagten sie, was man nun tun sollte. Den Schatz zur Polizei zu bringen, war wohl das beste. Das war leichter gesagt als getan. Der alte Kahn

konnte doch niemals dieses Gewicht tragen! Sie versuchten es trotzdem. Das Boot hielt tatsächlich! Nun ruderten die fünf Kinder aufs Festland. Dann schleppten sie die Truhe bis zum Polizeirevier.

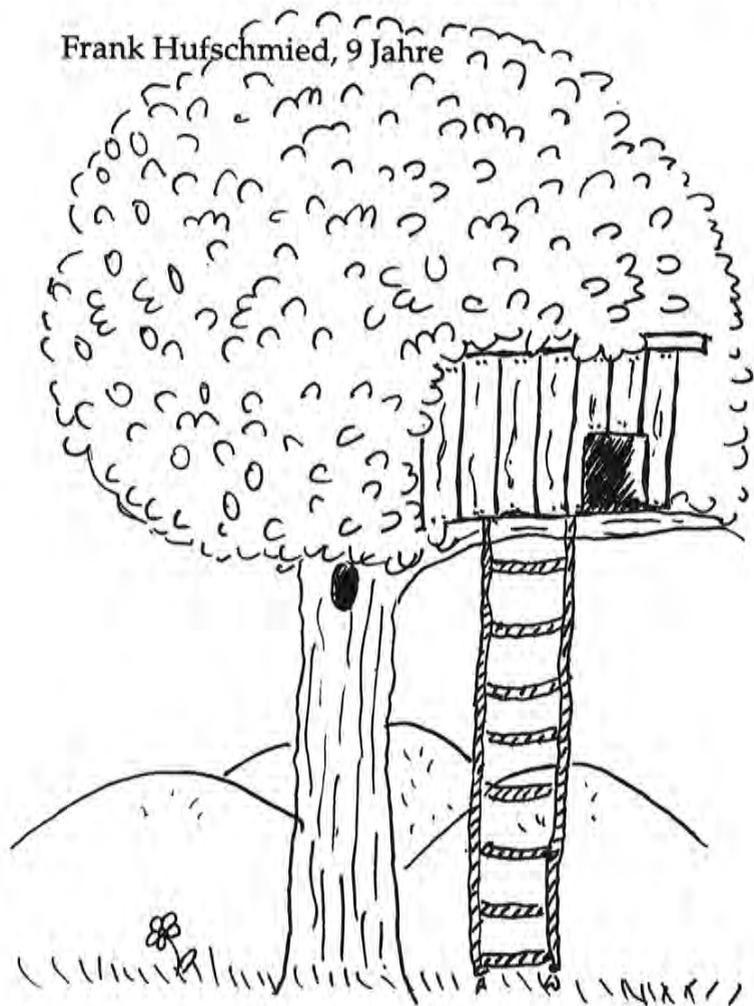
Der Beamte staunte nicht schlecht, als fünf Kinder mit einer Kiste bei ihm einmarschierten. Allerdings kannte er Fritz, weil er in dem Stockwerk über ihm wohnte. "Was verschafft mir die Ehre?" fragte er Fritz. Der erzählte ihm die ganze Geschichte von vorn bis hinten. Der Polizeibeamte schrieb alles auf und versprach, daß er sich um den Fall kümmern wird. Wie die Horde hinaustrampelte, murmelte er: "Bei der Jugend ist es mir um die Zukunft nicht bang!"

Die Kinder selbst erfuhren erst Wochen später brieflich, was es mit der Kiste auf sich hatte. In ihr war die Beute von einem Bankraub. Anhand der Fingerabdrücke konnte man die Räuber überführen, auf die eine hohe Belohnung ausgesetzt war, genauergesagt: 500.000,- DM in Gold.

Alles teilten sich die vier Familien. Tja, damit wäre ich jetzt eigentlich am Ende der Geschichte angelangt. Aber machen wir weiter: Einige Wochen danach mußte Maxi zum Zahnarzt. Dieser hatte gerade das Problem, daß ihm der Zement ausgegangen war. Maxi hatte eine Idee. Er erzählte sie ihm gleich.

Noch heute kann man sie sehen, die Goldplombe, die Maxi bekam. Und wenn man ihn fragt, wie er dazu gekommen ist, dann erzählt er einem diese Geschichte und wer sie nicht glaubt, ist selbst schuld.

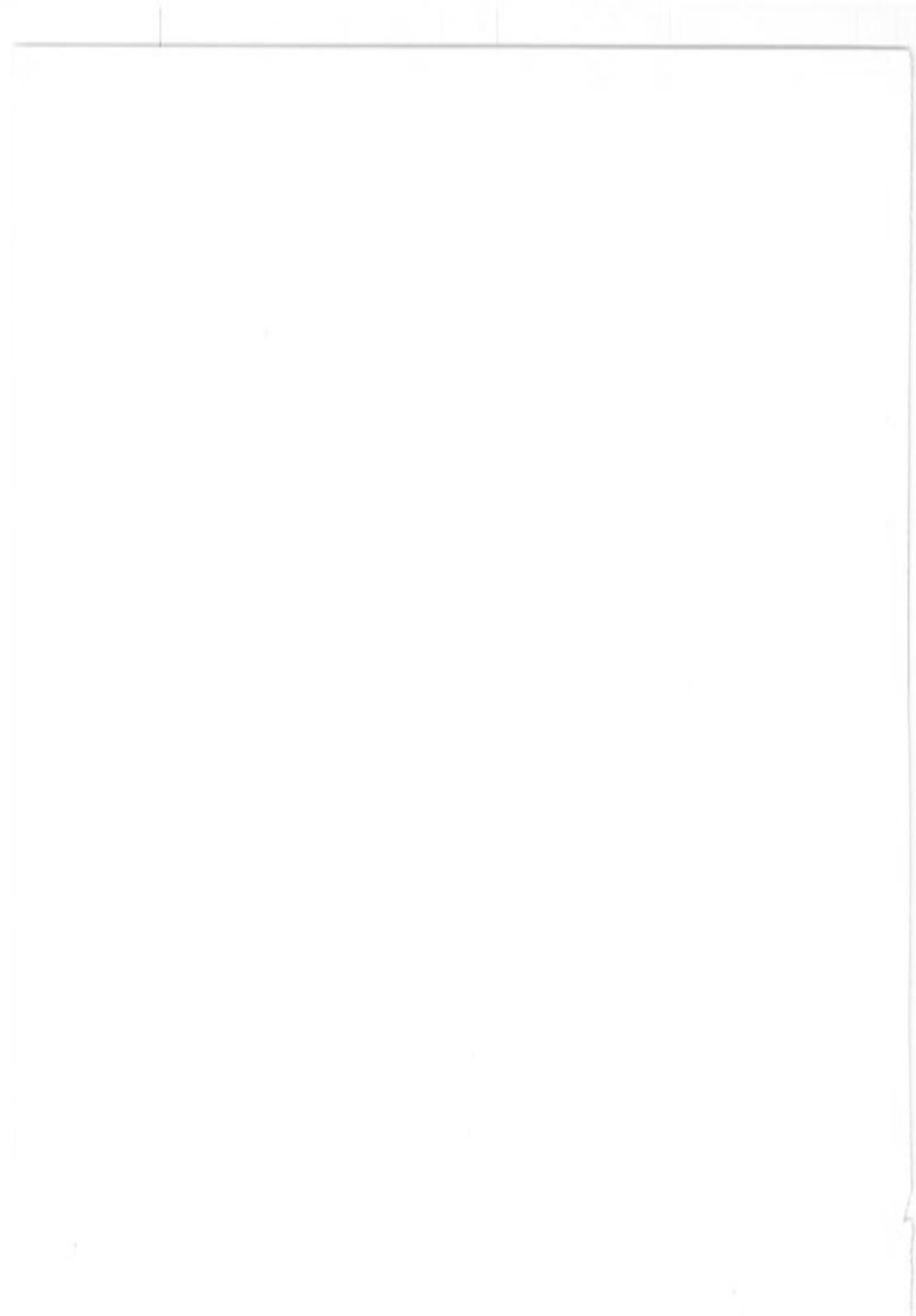
Frank Hufschmied, 9 Jahre







*Weihnachten*



## Der alte Weihnachtsmann

Hoch droben über den Wolken da sitzt der alte Weihnachtsmann. Neben ihm da steht ein kleines Englein, das notiert die vielen Wünsche die der Weihnachtsmann von den Kindern auf der Erde bekommt. Doch ein Wunsch ist ganz ungewöhnlich. Ein Mädchen aus Afrika wünscht sich eine 1m hohe Schneedecke über ganz Afrika, weil es bei ihnen kaum schneit.

Benjamin Flujer  
Alter 9 Jahre



## Weihnachten

In einem Raum steht ein Baum  
mit vielen bunten Kerzen,  
Licht scheint in alle Herzen.  
Ich weiß wohl es ist Weihnacht,  
mit allem drum und dran,  
singen, tanzen, lachen  
und viele schöne Sachen.  
Geschenke unterm Weihnachtsbaum,  
es ist wie ein schöner Traum.

Sandra Förg, 9 Jahre



## *Das Christkind wohnt im Himmel*

Das Christkind wohnt im Himmel,  
soviel ich weiß.  
Dort bastelt es Spielzeug mit seinen  
Engeln im Schnee und Eis.

Das Christkind, mit goldnem Haar,  
ist für alle Kinder da.

Lieulich anzuschauen,  
kommt es an Weihnachten in jeden Raum.

Wir schmücken den Baum recht fein,  
daß es gerne kommt herein.

Unterm schönen Weihnachtsbaum,  
erfüllt sich dann so mancher Traum.

Drum gilt Ihr Kinder, groß und klein,  
seid gut das ganze Jahr,  
dann werden Eure Wünsche wahr.

Corinna Keller, 9 Jahre

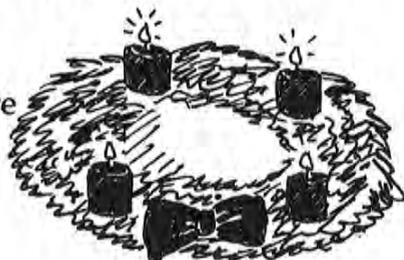


Heute ist der 24. Dezember, Heilig Abend.  
Wir freuen uns auf die Geschenke.  
Es gibt Weihnachtsgans, das mag ich.  
Meine Oma und mein Opa und meine Tante Frieda  
und mein Onkel Klaus kommen.  
Nach dem Essen singen wir und dann packen wir  
die Geschenke aus.

Simone Bitter, 9 Jahre

Weihnachten ist bei uns schon,  
da feiern viele Leute den ersten Advent,  
den zweiten Advent, den dritten Advent und  
sogar den vierten Advent.  
Dann bauen die Leute einen Tannenbaum auf  
mit Kugeln, Kerzen, Glocken und dann legen  
die Leute eine Grippe unter den Baum.  
Da legt Nikolaus die Geschenke unter den  
Tannenbaum.  
Dann am 6. Dezember 1991 machen die Kinder  
die Geschenke auf und hoffen, daß was Gutes  
raus kommt.

Fabio Melgiovanni, 10 Jahre





## Der Tannenbaum

Es war einmal ein Tannenbaum. Er war im grünen Walde. Da kam der Förster dick und schwer mit einer schweren Axt daher. Der Förster hob die Axt, oh weh, da macht es kracks, das tut so weh. Der Tannenbaum liegt jetzt im Schnee.

Da kam der Förster wieder her mit einem Laster groß und leer. Er packte ihn an beiden Enden und lud ihn mit seinen Händen schnell in dem Laster ein. Jetzt steht der Tannenbaum in seinem Heim. Die Kinder freuen sich gar sehr, sie schmücken ihn mit Kugeln und Lametta her. So wird dieser grüne Tannenbaum ein schöner bunter

## Weihnachtsbaum



## *Der Engel*

Es war einmal ein Engelein,  
das hatte Federn so lang wie ein  
kleines Bein.

Da kam es in ein Haus hinein  
und sah ein Christbaum so schön  
und fein.

Da freute es sich wie nie zuvor,  
es sprang in die Höhe so wie nie zuvor.

Markus Salzinger, 8 Jahre

## *Es wird Weihnachten*

Wenn die Jahreszeit kälter wird und die ersten Schneeflocken fallen, dann ist Weihnachten nicht mehr fern. In den Stuben riecht es nach Weihnachtsgebäck und wir Kinder naschen schon davon. Der Tannenbaum, den mein Vater und ich am Heiligen Abend aufstellen und schmücken, steht schon in der Garage. Überall sieht man mit elektrischen Kerzen beleuchtete Tannenbäume, die die Nacht erleuchten und unsere Kinderherzen auf Weihnachten fröhlich stimmen. Mein Bruder und ich sind schon voller Erwartung aufs Christkind, und die Geschenke, die es einem beschert. Am Heiligen Abend besucht die ganze Familie die Kirche, danach werden Weihnachtslieder gesungen und jeder bekommt Geschenke. Ich freue mich auf Weihnachten sehr.

Heiko Diez, 8 Jahre

## *Weihnachten*

Zu Nazareth, war nun geboren,  
ein schönes Kind mit allen Ohren.  
Er wuchs heran,  
dann wirds ein Mann,  
jetzt fing er auch zu predigen an.  
Doch nun zurück zu dieser Zeit,  
er half den Menschen, war immer bereit.

Erik Luttert, 9 Jahre

## *Es ist Weihnachten*

Weihnachten ist ein schönes Fest.  
Da bauen die Leute einen Tannenbaum  
mit Kugeln und bunten Lichtern.  
Dann ist der Tannenbaum fertig.  
Die Mutter packt Geschenke für die Kinder ein.  
Die Kinder werden sich bestimmt freun.  
Alle Kinder hoffen, daß es schneit.  
Wir können in den Feiertagen einen  
Schneemann machen, skifahren und  
Schneeballschlachten machen.

Sonja Melgiovanni, 9 Jahre

Ach, wenn es doch bald schneien würde  
Ach, wenn es doch bald schneien würde,  
das wäre eine schöne Sache.  
Des Christkind häume mit dem Schlitten,  
die Englein hinterher geritten;  
mit bunten Päckchen für die Kinder,  
ja, das wär ein schöner Winter.



## Vorweihnachtszeit

An der Theibe mit der Nase -  
denkt heut keiner an den Osterhase.

Nein, in der Dezemberzeit,  
da ist Weihnacht nicht mehr weit!

In der Stube hängt ein Duft-  
süß und würzig ist die Luft.

Gutsle mit Zimt und Zucker - wie fein,  
schieben Leckermäuler rein. ★

Draußen stieben dicke Flocken -  
da will ich nicht stubenhochern!

Schnell den Schal - ich muß hinaus,  
heute toben wir uns aus!

Und nun fluch zur Schlittenbahn -  
wer am schnellsten rodeln kann.

Vom Dach des Hühnerstalls 'nem Eiszapfen gelutscht,  
dann aber schnell ins Haus gehuscht.

In warmen Locken - bei Mutter kochen,  
bei Kerzenlicht und Kräuterte.

Am Abend noch schnell im Gutsle gemopst -  
dann ins warme Bettle gehopst.



## *Durch den Wald mit Tannen*

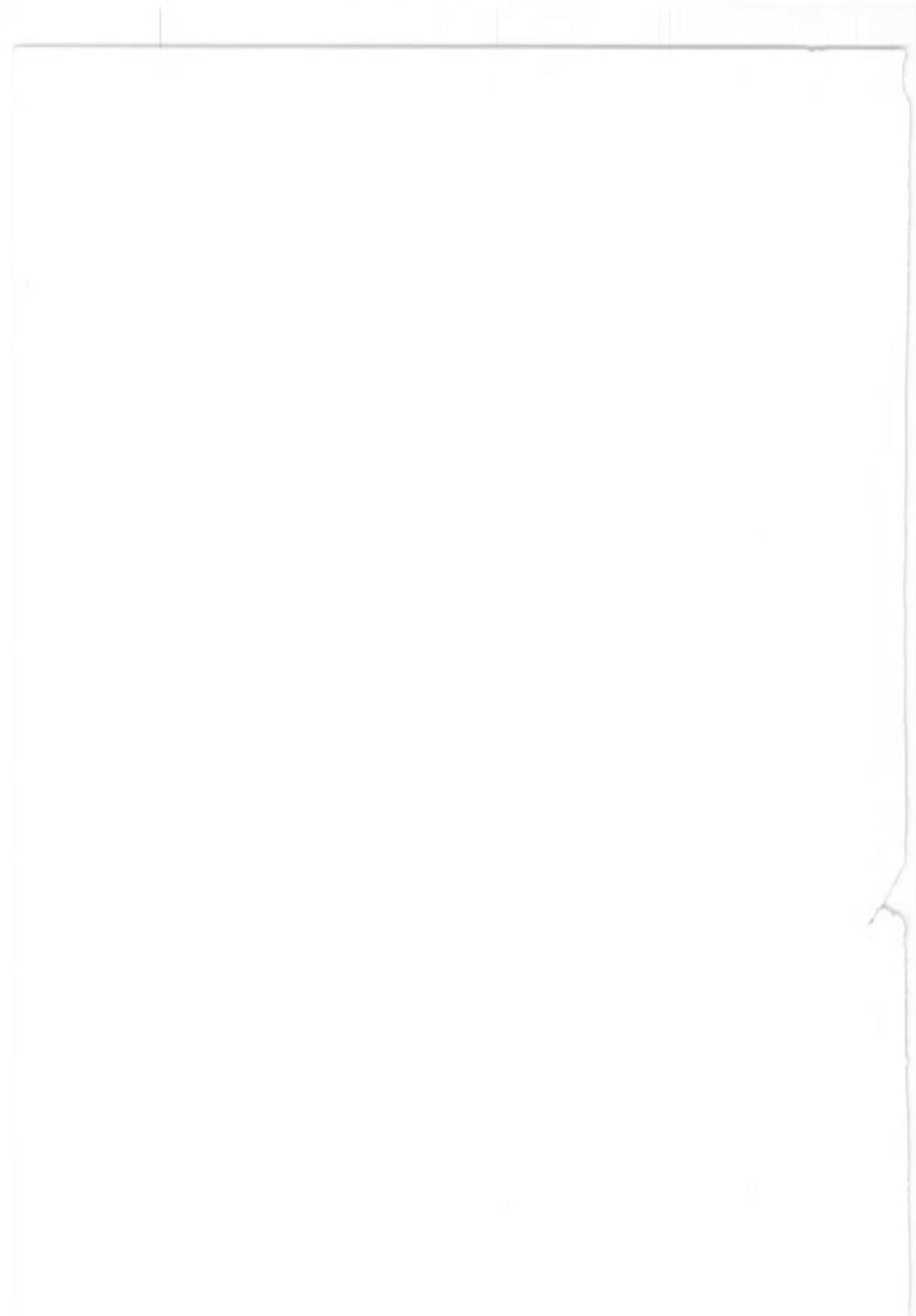
Durch den Wald mit Tannen kommt der Nikolaus.  
Aber vor der Tür bricht er zusammen.  
Seit neunzehnhunderteinundneunzig gibt  
es keinen Nikolaus mehr.  
Da kommt Knecht Ruprecht allein daher.

Sebastian Schmidt, 8 Jahre

## *Sankt Klaus*

Der Klaus der kam im roten Kleid,  
mit weißem Bart.  
So kam er heut bei uns ins Haus.  
Ich fragte ihn: "Wie heißt denn du?"  
"Ich bin der Klaus mit Ni am Anfang."  
"Mit Ni am Anfang?" "Ja Nikolaus."

Sebastian Schmidt, 8 Jahre



*An diesem Buch haben mitgewirkt:*

Orlando Benedetto  
Sara Billeci  
Simone Bittner  
Karin Bösch  
Mario Brachmann  
Sebastian Braun  
Heiko Diez  
Arne Ebner  
Jan Ebner  
Bernd Ehrhardt  
Lisa Ehrhardt  
Jens Eichler  
Özlem Emniyet  
Johanna Fischer  
Sandra Förg  
Tabea Häfele  
Margit Hagmayer  
Hard 'n Heavys  
Sandra Haugg  
Sonja Hoffmann  
Tanja Hoffmann  
Frank Hufschmid  
Benjamin Hujer  
Johanna  
Corinna Keller  
Dennis Köhler  
Michaela Küfer  
Lisa

Michael Luczak  
Erik Luttert  
Fabio Melgiovanni  
Sonja Melgiovanni  
Christiane Müller  
Micha  
Nicola  
Steffen Moll  
Sarah Obermeier  
Julia Othmer  
Mariangela Piscitelli  
Markus Salzinger  
Caroline Schmid  
Sebastian Schmidt  
Nicole Schnatterbeck  
Sarah Schumacher  
Franziska Schwandt  
Michael Ströhle  
Astarte Toomeh  
Claudia Turek  
Teresa Varricca  
Francesco Viola  
Veronika Weigl  
Bettina Weiss  
Felix Wolf  
Gunda Wolf  
Jawlara Zaher  
Johannes Ziebandt

Die Herausgabe dieses Buches wurde von folgenden Firmen unterstützt:

**Modehaus Binder, Sternplatz, Geislingen**

**Firma Rau Metall, Seestraße, Geislingen**

**Firma Schlötter, Am Talgraben, Geislingen**

**Brauerei Uhland, Adlerstraße, Geislingen**



Abenteuerliches, Geschichten über Mäuse, Igel, Saurier, Märchen, Träume und vieles andere mehr, könnt Ihr in diesem Buch lesen. Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren aus Geislingen und Umgebung haben diese Geschichten und Gedichte bei einem Wettbewerb geschrieben. Was dabei herauskam? Schaut hinein!